

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

75. Jahrgang / Nr. 46

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.70, Abo 72.- jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 10/96

Verkehr: Tempo 40-
Vorlage kommt vor den
Einwohnerrat

SEITE 2

Lernprozess: Vernissage
für das Buch «Fast täg-
lich kamen Flüchtlinge»

SEITE 7

Spital: Erhält das
Gemeindespital eine
Verwaltungsdirektion?

SEITE 8

Reform: Neuerungen bei
der evang.-reform.
Kirche Basel-Stadt

SEITE 9

Sport: Knapper Sieg in
letzter Minute für den
FC Riehen in Hochdorf

SEITE 11

FINANZEN Der Riehener Finanzchef Christoph Bürgenmeier äussert sich zum vorgesehenen Budgetdefizit 1997 von 4,7 Mio. Franken

Ihr goldenen Jahre, wo seid ihr geblieben?

Mit 4,7 Mio. Franken Defizit sieht der Budgetvoranschlag 97 düster aus. Gründe dafür sind Mehrausgaben im Kindergarten- und Fürsorgewesen sowie sinkende Einnahmen wegen der Rezession und wegen des Ausgleichs der kalten Progression. Die RZ sprach mit Finanzchef Christoph Bürgenmeier über die Riehener Finanzsituation.

JUDITH FISCHER

RZ: Anlässlich der Diskussion über den Finanzplan 1996-2001 forderte der Einwohnerrat vom Gemeinderat konkrete Sparmassnahmen. Jetzt legt der Gemeinderat das Budget 97 mit einem Defizit von 4,7 Mio. Franken vor. Will oder kann der Gemeinderat nicht sparen?

Christoph Bürgermeier: Doch, der Gemeinderat kann und will sparen. Gerade der Vergleich des Budgetvoranschlags 97 mit dem Finanzplan 1996-2001 zeigt das Sparvermögen des Gemeinderats. Das Budgetdefizit in der Finanzrechnung ist um rund 2,5 Mio. Franken kleiner als im Finanzplan beschrieben. Möglich war diese Reduktion, indem man verschiedene Investitionen auf später verschoben hat.

So wird man 1997 das neue Trainingsfeld auf dem Sportplatz Grendelmatte nicht wie im Finanzplan angeben, erstellen, sondern vorerst nur die Planung ausführen und damit 900'000 Franken einsparen.

Eine weitere Einsparung von 500'000 Franken ergibt sich beim Projekt «Netzausbau der Grossgemeinschaftsantennenanlage». Entgegen dem Finanzplan wird man 1997 erst einen Teil des Ausbaus realisieren.

Kann man von Sparen reden, wenn man Investitionen einfach auf später vertagt?

Dies war zum jetzigen Zeitpunkt unsere einzige Möglichkeit, das Budgetdefizit zu verkleinern. Mehr konnte der Gemeinderat nicht tun.

Der Selbstfinanzierungsspielraum ist klein; er beträgt 8,2 Prozent der ordentlichen Einnahmen, statt wünschbaren 19,1 Prozent? Was sind die Folgen eines solch kleinen Selbstfinanzierungsspielraums?

Der Selbstfinanzierungsspielraum ist in der Tat klein. Die Folgen sind, dass wir nicht alle Nettoinvestitionen von rund 13 Mio. Franken mit den Mitteln bezahlen können, die sich aus der Differenz der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben ergeben.

Das heisst, es müssen Schulden gemacht werden?

Nein, es heisst, dass wir von den Reserven und den Kreditübertragungen leben müssen. Insgesamt stehen uns aus diesen Quellen rund 9 Mio. Franken flüssige Mittel zur Verfügung. Schulden müssen wir im nächsten Jahr wohl noch keine machen.

In seinem Bericht zum Budgetvoranschlag 97 spricht der Gemeinderat von einer Scherenbewegung zwischen Einnahmen und Ausgaben. Die ordentlichen Einnahmen seien rückläufig und die ordentlichen Ausgaben zunehmend. Was sind die Gründe?

Gründe für die Scherenbewegung sind auf der Einnahmenseite die wirtschaftliche Stagnation, die sich in kleineren Steuererträgen auswirkt. 1997 haben wir 2,7 Mio. Franken weniger Steuererträge als 1996. Dieses Manko setzt sich zu etwa gleichen Teilen zusammen aus dem Einkommenssteuer-

rückgang und dem Rückgang durch den Ausgleich der kalten Progression.

Auf der Ausgabenseite schlagen sich die Kosten für die ab dem Schuljahr 96/97 übernommenen Kindergärten voll nieder. Zunehmend sind auch die Ausgaben im Fürsorgewesen.

Im Budgetvoranschlag wird das Defizit mit 4,7 Mio. Franken beziffert. Wird der Gemeinderat dem Einwohnerrat diese Zahl tatsächlich vorlegen, oder könnte sie sich bis zur Einwohnerratssitzung im Dezember noch ändern?

Man muss damit rechnen, dass sich die Zahlen, die jetzt präsentierend werden, noch ändern. Dies, weil der Abschluss des Voranschlags Ende September gemacht wurde. Der Gemeinderat berücksichtigt aber laufend neue Erkenntnisse, die ihren Niederschlag im Bericht der Geschäftsprüfungskommission finden werden.

So wie es heute gemäss den neuesten Erkenntnissen aussieht, dürfte das Budgetdefizit 1997 um rund 700'000 Franken kleiner ausfallen als im Budgetvoranschlag 97 schriftlich festgehalten ist.

Welche Massnahmen wird der Gemeinderat angesichts der finanziell angespannten Situation ergreifen?

Der Gemeinderat will und muss mit den vorhandenen Mitteln besser haushalten. Ich sage bewusst «besser haushalten» und nicht «Sparen», denn «Sparen» bedeutet «Geld auf die Seite legen», was zur Zeit natürlich nicht möglich ist.

Gedenkt man auch die Einnahmenseite zu verbessern? Was sagt der Gemeinderat zu Steuererhöhungen?

Steuererhöhungen kämen zum falschen Zeitpunkt. In einer Zeit, in der alle Einwohnerinnen und Einwohner den Gürtel enger schnallen müssen, sollte die öffentliche Hand nicht noch mehr Abgaben fordern.

Wie beurteilen Sie den Riehener Budgetvoranschlag 1997 im Vergleich zu anderen Gemeinden?

Der Budgetvoranschlag 97 ist vielleicht noch nicht so alarmierend wie andernorts. Klar ist aber, dass auch in Riehen ein rauherer Wind weht und der Gemeinderat sich ernsthaft überlegen muss, wie er die Finanzen im Griff behalten kann. Nach dem Höhenflug von 1994 und 1995 ist nun, unerwartet stark, die Ernüchterung gekommen.

Das noch amtierende baselstädtische Regierungsteam hat die Absicht bekundet, mit drastischen Massnahmen die finanzielle Situation des Kantons in den Griff zu bekommen. Hegt der Gemeinderat in Riehen ähnliche Pläne?

Auch der Gemeinderat muss in Zukunft die Ausgaben ernsthaft überprüfen, und zwar nicht nur die ausserordentlichen Ausgaben für einmalige Investitionen, sondern auch die ordentlichen Ausgaben. Gerade die ordentlichen Ausgaben werden aber nur schwer zu reduzieren sein, weil viele mit Verträgen und Abmachungen verbunden sind. Wo die Einsparungen gemacht werden müssen, kann deshalb im Moment noch nicht gesagt werden.

Man muss sich auch bewusst sein: Durch Sparmassnahmen vermindert sich die Qualität der Leistungen, oder liebgewordene Leistungen müssen gar gestrichen werden. Plötzlich müsste man dann zum Beispiel auf die Ruftaxis oder die Tramlinie 2 verzichten, Beiträge an Vereine oder an Hilfswerke würden wegfallen...

Das heisst, es wird nicht mehr nur darum gehen, Mittel effizienter einzusetzen, sondern man muss auf Leistungen verzichten?

Ja ganz klar. Allerdings hat man im vorliegenden Budgetvoranschlag 97 noch keine solche Verzichte vorgesehen. In Riehen sind noch Möglichkeiten vorhanden, die Effizienz zu verbessern und damit Einsparungen zu machen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Einführung des New Public Managements in der Gemeindeverwaltung zu sehen. Der Gemeinderat hat sich über diese neuen Methoden informiert, und eine gemeinderätliche Kommission prüft deren Einsatzmöglichkeiten.

Obwohl das New Public Management nicht eigentlich eine Sparmassnahme ist, hofft man, mit ersten Pilotprojekten das Budget 98 entlasten zu können.

Herr Bürgenmeier, was sieht der Finanzchef, wenn er in die Zukunft schaut?

Wir müssen mit den vorhandenen finanziellen Mitteln besser haushalten als bisher und müssen in Zukunft wohl mit Leistungskürzungen rechnen. Die schwarzen Wolken am Finanzhimmel, die in der Ferne schon lange Zeit sichtbar gewesen sind, befinden sich nun über uns.



Ausgepresst zu werden wie eine Zitrone, ist nicht lustig. Noch sind in Riehen aber Reserven vorhanden, so dass der Gemeinderat die Zitronenpresse für das Jahr 1997 noch nicht auf die Gemeinde anzusetzen gedenkt. Foto: Philippe Jaquet

BUDGET Bericht des Gemeinderates zum Voranschlag 97

Weniger Steuern, höhere Kosten

Der Gemeinderat legt den Voranschlag und Bericht des Budgets 97 vor. Wie der Einwohnerrat das darin enthaltene Defizit von 4,7 Mio. Franken goutiert, wird sich an der Einwohnerratssitzung im Dezember zeigen.

fi. Der Budgetvoranschlag des Gemeinderates sieht für das Jahr 1997 ein Defizit von Fr. 4'769'400.- vor, dies bei einem Ertrag von Fr. 78'068'100.- und einem Aufwand von Fr. 82'837'400.-.

Zum Vergleich: Im Budget 1996 war ein Defizit von Fr. 722'600.- bei einem Ertrag von Fr. 82'747'300.- und einem Aufwand von 83'469'900.- eingesetzt.

Beim Vergleich mit diesen Vorjahreszahlen muss allerdings berücksichtigt werden, dass durch eine buchhalterische Änderung bei der Verbuchung der Sozialabgaben die ordentlichen Erträge wie auch die ordentlichen Aufwendungen im Budget 1997 abgenommen haben. Effektiv beträgt die Abnahme der ordentlichen Erträge dadurch 2,3 Prozent und die Zunahme der ordentlichen Aufwendungen 3,9 Prozent.

Ob der Einwohnerrat das Budgetdefizit von 4,7 Mio. Franken goutiert, wird sich in der Einwohnerratssitzung vom Dezember zeigen. Noch 1995 schloss die Rechnung mit einem Überschuss von Fr. 969'151.-. Ein Defizit von ähnlichem Ausmass wie im Voranschlag 1997 gab es im Jahr 1991 (5,7 Mio. Franken). 1990 erreichte das Defizit eine Rekordhöhe von 7,4 Mio. Franken.

Ursache des Defizits

Der Gemeinderat beschreibt das Zustandekommen des Defizits 1997 mit dem Auseinanderdriften der ordentlichen Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben. Die effektiven Einnahmen sinken wegen sinkender Steuereinnahmen und die effektiven ordentlichen Ausgaben steigen. Hauptverantwortlich

auf der Ausgabenseite sind die neu übernommenen Kindergärten und das Fürsorgewesen. Schlagen sich im Budget 96 die Kosten für die Führung der Kindergärten im Jahr 1996 erst ab August nieder, fallen sie ab 1997 ganzjährig an. Daraus resultieren im Budget 1997 Mehrausgaben von 1,7 Mio. Franken. Die Mehrausgaben im Fürsorgewesen betragen 1,1 Mio. Franken.

Selbstfinanzierungsspielraum

Die Nettoinvestitionen sind mit Fr. 13'220'200.- veranschlagt (Budget 1996: Fr. 13'735'900). Gemäss Gemeinderat liegen diese Nettoinvestitionen mit 19,1 Prozent der ordentlichen Einnahmen im Bereich dessen, was er aufgrund volkswirtschaftlicher Durchschnittswerte als Richtwert sieht. Allerdings beträgt der Selbstfinanzierungsspielraum nur 8,2 Prozent des ordentlichen Ertrags und liegt damit deutlich unter dem Wunschwert von 19,1 Prozent.

Der Gemeinderat schreibt dazu: «Selbstverständlich brauchen die Richtwerte für den Selbstfinanzierungsspielraum und Nettoinvestition, die zur Zeit eben 19 Prozent betragen, nicht jedes Jahr genau eingehalten zu werden. Vielmehr ist anzustreben, dass sie im langfristigen Durchschnitt erstens gleich hoch sind und zweitens etwa diese Höhe erreichen.»

Kanalisation und Berowergut

Gewichtigste ausserordentliche Ausgaben im Budgetvoranschlag 1997 sind Investitionen für die Kanalisation an der Aeusseren Baselstrasse, Niederholzstrasse und Rauracherstrasse (3,1 Mio. Franken), für die Ökonomiegebäude des Berowergutes (2 Mio. Franken), für den Schiessstand (1,8 Mio. Franken), für die Kompostieranlage Maienbühl (1 Mio. Franken) und für den Wärmeverbund Riehen Dorf (1 Mio. Franken).

Dr. KnoRZi meint...

«Wetten dass...?»

Heute melde ich mich also in alter Frische zurück. Warum ich so lange nichts mehr von mir habe hören lassen? Nun, ich wollte mir lediglich den Wahlstress der letzten Wochen ersparen und habe mich deshalb auf eine einsame Insel verzogen. Wenn ich allerdings gewusst hätte, dass es in drei Wochen zu einem zweiten Wahlgang kommt, dann hätte ich mich in meinem Wahlurlaub noch einige Tage länger amüsiert. Immerhin, einen Vorteil hatte meine frühzeitige Rückkehr. Denn so konnte ich als alter «Wetten dass...?»-Fan live miterleben, über welch tolles Rhythmusgefühl die ehrwürdigen St. Chrischona-Schwwestern verfügen. Zugegeben, diese Saalwette war sehr originell, obwohl ich mit meinem leider nicht in die engere Wahl gekommenen Wettvorschlag das Duell gegen Thomas Gottschalk gerne und mit Sicherheit gewonnen hätte. Meine Version der Saalwette lautete nämlich folgendermassen: «Wetten, dass Sie es nicht schaffen, Gemeinderat Niggi Tamm und LDP-Einwohner-Theo Seckinger zu überreden, sich gemeinsam auf ein Tandem-Trottinett zu stellen und auf diesem mit Tempo 40 durch den Grenzacherweg zu bolzen...!»

dr. Knorz

IN KÜRZE

Ergänzung zu den
Grossratswahlen

rz. Bei der Auflistung der Kandidatinnen und Kandidaten und ihrer Stimmzahlen für die Grossratswahlen im Wahlkreis Riehen, wurde versehentlich vergessen, das Resultat von Matthias Schmutz-Halbeisen auf der Liste der Vereinigung evangelischer Wählerinnen und Wähler (VEW, Liste 4) bekanntzugeben. Der Präsident der VEW Riehen erhielt 1021 Stimmen.

ZIVILSTAND

Geburten

Rebmann, Philip Eduard Charles, Sohn des Rebmann, Ronald Philipp Charles, von Riehen, Niederweningen ZH und Schneisingen AG, und der Rebmann geb. Wimmer, Susanne, von Riehen, Niederweningen und Schneisingen, in Riehen, Grenzacherweg 289.

Eheverkkündungen

Thommen, Heinrich, von Riehen und Niederdorf BL, in Zürich, und Decaudin, Anne-Marie Gracianne, französische Staatsangehörige, in Bordeaux (Frankreich).

Haas, Dieter Georg, deutscher Staatsangehöriger, in Riehen, Steingrubenweg 64, und Krattiger, Esther, von Oberdorf BL, in Riehen, Steingrubenweg 64.

Mylvaganam, Gobiraj, srilankischer Staatsangehöriger, Feldbergstrasse 63, und Velupillai, Vilarmathy, srilankische Staatsangehörige, in Riehen, Lörcherstrasse 126.

Todesfälle

Kaufmann-Strub, Luise, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 235.

Casutt-Cathomas, Juliana, geb. 1910, von Falera GR, in Riehen, Moryst. 52.

Feiner, Erika, geb. 1943, von Basel, in Riehen, Moryst. 54.

Kammer, Emma, geb. 1906, von Diemtigen BE, in Bettingen, Chrischonarain 135.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E StWEP 750-2 (= 100/1000 an P 750, 791 m², Wohnhaus, Autoeinstellhalle Unholzgasse 17), und MEP 750-9-8 (= 1/8 an StWEP 750-9 = 120/1000 an P 750). Eigentum bisher: Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest, in Basel (Erwerb 20. 12. 1993). Eigentum zu gesamter Hand nun: Paul und Irene Grüssi-Thein, in Riehen.

Riehen, S D P 1108, 1074,5 m², Wohnhaus Rütiring 121. Eigentum bisher: Marianne und Christof Scholkmann-Wenk, in Hildisrieden LU (Erwerb 19. 8. 1996). Eigentum nun: Helene Graber, in Riehen.

Riehen, S A P 260, 657 m², Wohnhaus, Werkstattgebäude Sternengasse 8. Eigentum bisher: Jozefina Hammann-Mrdenovic, Katarina Hammann, Niko Hammann, alle in Laufing BE (Erwerb 20. 12. 1985), Fritz Hammann-Schlup, in Basel, Irene Ihr-Hammann, in Riehen, und Elsbeth Hammann, in Riehen (Erwerb 23. 9. 1976). Eigentum zu gesamter Hand nun: Fritz Hammann-Schlup und Irene Ihr-Hammann.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw).

Insertate:
Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58
Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

VERKEHR Gemeinderat legt Ratschlag zur flächendeckenden Verkehrsberuhigung mit insgesamt 13 Tempo-40-Zonen vor

Ein goldener Mittelweg für
750'000 Franken?

Die RZ hat bereits auf der Titelseite ihrer Ausgabe Nr. 43/96 ausführlich darüber berichtet: im Sinne eines Kompromisses in der zunehmend verhärteten Diskussion um eine umfassende Verkehrsberuhigung in Riehen will der Gemeinderat insgesamt 13 Zonen schaffen, in denen in Zukunft die Höchstgeschwindigkeit von 40 km/h gelten soll. In seiner Novembersession vom übernächsten Mittwoch wird sich nun der Einwohnerrat mit der Detailvorlage zu befassen haben.

DIETER WÜTHRICH

«Wird der Riehener Verkehrsknoten jetzt doch noch gelöst?» Unter diesem Titel berichtete die RZ in ihrer Ausgabe vom 25. Oktober über den als Kompromiss gedachten Vorschlag von flächendeckenden Tempo 40-Zonen in ganz Riehen. Bei seinem Kompromissvorschlag liess sich der Ressortvorsteher Tiefbau, Gemeinderat Niggi Tamm, von der Einsicht leiten, dass zum einen die eigentlich geplante und vom baselstädtischen Umweltschutzgesetz her verbindlich vorgeschriebene Einführung von flächendeckenden Tempo-30-Zonen auf dem politischen Parkett in Riehen derzeit politisch kaum mehrheitsfähig sein dürfte, dass zum anderen aber die von bürgerlicher Seite eingebrachte Forderung nach «Tempo 40 generell» als Pilotversuch aufgrund der geltenden bundesgesetzlichen Grundlagen weder beim Kanton noch beim Bund eine Chance auf eine mittelfristige Realisierung hätte. Nachdem zunächst der Gemeinderat in corpore sein Einverständnis zu diesem Kompromissvorschlag gegeben hat, wird nun am 27. November auch der Einwohnerrat die Gelegenheit haben, zu Tamms Vorschlag Stellung zu nehmen.

Konkret sollen in Riehen zusätzlich zum Niederholzquartier – dort gilt bekanntlich bereits seit einigen Jahren Tempo 30 – insgesamt 13 Tempo-40-Zonen geschaffen werden. Diese umfassen mit Ausnahme der Kantonsstrassen – auf diesen würde auch in Zukunft «Tempo 50 generell» gelten – das gesamte Strassennetz der Gemeinde, also auch die in den letzten Jahren zunehmend verkehrsbelastete Achse Grenzacherweg-Eisenbahnweg-Schützengasse sowie die Kilchgrundstrasse.

Änderung des Umweltschutzgesetzes notwendig

Wie der Gemeinderat in seiner Vorlage ausführt, erlaube das Bundesrecht neben Tempo-30- auch Tempo-40-Zonen; allerdings hätten von dieser Möglichkeit erst ganz wenige Schweizer Gemeinden Gebrauch gemacht. Hingegen müsste das 1991 in Kraft getretene kantonale Umweltschutzgesetz dahingehend geändert werden, dass die Landgemeinden in Zukunft die Wahl zwischen den Zonengeschwindigkeiten 30 bzw. 40 hätten. Ob der Kanton, das heisst Regierungsrat und Grosser Rat bereit sind, einer solchen Abänderung stattzugeben, hänge indessen entscheidend davon ab, ob der nun vorliegende Kompromissvorschlag von einem breiten politischen Konsens getragen werde, betont der Gemeinderat weiter. Immerhin sei die Wahrscheinlichkeit, dass der Kanton einem solchen Ansinnen der Gemeinde entsprechen werde, bei weitem grösser als die Bewilligung eines Pilotversuches mit «Tempo 40 generell» durch den Bund, zumal der Kanton mit einem solchen Vorschlag beim Bundesrat bereits vor einiger Zeit abgeblitzt sei.

Flankierende Massnahmen notwendig

Gemäss den bundesrechtlichen Vorschriften dürfen temporeduzierte Zonen grundsätzlich nur mit flankierenden Massnahmen eingerichtet werden. Dies gelte auch für Tempo-40-Zonen, hält der Gemeinderat fest. Tempo 40 erfordere gegenüber Tempo 30 allerdings einen wesentlich geringeren Aufwand an signalisationstechnischen und baulichen Begleitmassnahmen. Dementsprechend sollen solche flankierende Massnahmen nach dem Willen des Gemeinderates nach dem Motto «Soviel als nötig, so wenig als möglich» erfolgen. Insbesondere in zahlreichen untergeordneten, fast ausschliesslich dem Quartierverkehr



Bauliche Massnahmen wie solche Aufpflasterungen beim Gestaltenrainweg sollen bei der Einrichtung der 13 Tempo-40-Zonen nur sparsam und nach dem Motto «soviel als nötig, so wenig als möglich» eingesetzt werden.

Foto: RZ-Archiv

dienenden Strassen seien deshalb entweder überhaupt keine flankierenden Massnahmen nötig bzw. soll lediglich das Parkregime (z. B. wechselseitiges Parkieren analog der Burgstrasse) angepasst werden. Demzufolge seien in acht der insgesamt 13 geplanten Tempo-40-Zonen keinerlei bauliche Massnahmen vorgesehen. In den übrigen fünf Zonen sollen sie auf das gerade noch genehmigungsfähige Minimum, nämlich auf insgesamt rund 25 Anrampungen oder Mittelinseln, verteilt auf alle fünf Zonen, reduziert werden.

In seinen Ausführungen verweist der Gemeinderat im übrigen auf die überwiegend positiven Erfahrungen, die man mit solchen flankierenden Massnahmen im Niederholzquartier gemacht habe. Allerdings soll im Zuge der Einführung von Tempo-40-Zonen auch das Niederholzquartier von einer Tempo-30-Zone in eine solche mit Tempo 40 umgewandelt werden. Diese Massnahme, die in erster Linie eine Abänderung der Signalisation nach sich ziehen wird, soll im Sinne einer Vereinheitlichung der geltenden Zonengeschwindigkeiten im ganzen Gemeindegebiet erfolgen.

Die Aufteilung der Zonen

Die Einteilung des Strassennetzes in Zonen mit einer Temporeduktion hat gemäss Bundesvorschriften nach zwei Gesichtspunkten zu erfolgen. Zum einen werden die einzelnen Zonen jeweils durch übergeordnete Strassen, zum anderen aber auch durch markante Geländestrukturen (Bahntrassees etc.) begrenzt. Weil für die Eingliederung einer bestimmten Strasse in verkehrsberuhigte Zonen auch deren Verkehrsaufkommen massgebend ist, kann zum Beispiel die Achse Grenzacherweg-Eisenbahnweg-Schützengasse (490 Fahrzeuge pro Stunde im Durchschnitt) als nutzungsorientierte Quartiersammelstrasse eingestuft und damit ebenfalls einer Tempo-40-Zone zugeordnet werden.

Die geplanten 13 Zonen sind wie folgt aufgeteilt:

- Ohne bauliche Massnahmen:
Haselrain, Hinter der Mühle, Erlensträsschen, Grendelgasse, Im Hirsalm, Gotenstrasse, Innerdorf, Im Höfli.
- Mit baulichen Massnahmen (Anrampungen, Mittelinseln, Parkfeldabschrankungen durch Metallbügel):
Steingrubenweg, Chrischonaweg, Burgstrasse, Kornfeld, Ausserberg.

Flankierende Massnahmen, die in allen 13 Zonen zur Anwendung gelangen sollen, sind eine durchgehende Zonensignalisation, wechselseitiges Parkieren sowie – sofern sinnvoll und notwendig – Bodenmarkierungen mit dem Hinweis «Zone 40».

Was die umstrittenen Anrampungen in einzelnen Zonen betrifft, sollen diese nach den Vorstellungen des Gemeinderates eine maximale Neigung zwischen

fünf und sieben Prozent aufweisen. Damit werde allen Fahrzeugkernern das gefahrlose Befahren dieser Rampen ermöglicht.

«Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.»

Neben den baulichen und signalisationstechnischen Massnahmen erwägt der Gemeinderat auch verschiedene Formen der Verkehrsüberwachung. Mit einem periodisch eingesetzten, sogenannten Inforadar könnten die Fahrzeuglenker mittels Digitalanzeige über ihre Durchfahrtschwindigkeit und damit über ein möglicherweise zu hohes Fahrtempo orientiert werden. Für die Aufstellung solcher Inforadars wäre die Gemeindeverwaltung zuständig. Ebenfalls in Erwägung zieht der Gemeinderat periodische Geschwindigkeitskontrollen (angekündigt oder getarnt), für die die Kantonspolizei zuständig wäre. Allerdings wird auch hier geprüft, ob solche Radarkontrollen von der Gemeinde in eigener Regie und mit der entsprechenden Befugnis, fehlbare Fahrzeuglenker zu büssen, durchgeführt werden könnten.

Öffentlichkeitsarbeit hat grossen Stellenwert

Nicht zuletzt aufgrund der im Niederholzquartier gemachten Erfahrungen misst der Gemeinderat einer professionell vorbereiteten und durchgeführten Öffentlichkeitsarbeit grösste Bedeutung zu, wenn es darum geht, die Akzeptanz sowohl der Verkehrsteilnehmer als auch der Quartierbevölkerung gegenüber Tempo-40-Zonen zu fördern bzw. zu verbessern. In diesem Sinne plant der Gemeinderat, die Bevölkerung schon frühzeitig mittels Anwohnerversammlungen und Ortsbesichtigungen in die Realisierung der Tempo-40-Zonen miteinzubeziehen und gegebenenfalls auch auf Verbesserungsvorschläge einzugehen.

Um die geplanten Massnahmen gegenüber der Bevölkerung und den Verkehrsteilnehmern professionell kommunizieren zu können, schlägt der Gemeinderat die Einsetzung eines Mobilitätsbeauftragten innerhalb der Gemeindeverwaltung vor. Ebenso sollen die betroffenen Massnahmen einer Erfolgskontrolle unterzogen werden.

Nach Einschätzung des Gemeinderates könnte eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit mittel- und langfristig auch dazu dienen, den Umfang baulicher Massnahmen zu reduzieren oder – falls notwendig – zu verstärken. In seiner Vorlage weist der Gemeinderat darauf hin, dass die badische Gemeinde Schopfheim im Rahmen eines auf zwei Jahre angelegten Modellversuchs unter dem Titel «Mobiles Schopfheim» derzeit verschiedene Ansätze einer solchen kommunikationsorientierten Verkehrsplanung auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. Von den Ergebnissen dieses Modellversuchs verspricht sich der Gemeinderat Orientierungshilfen für die

Planung seiner eigenen Öffentlichkeitsarbeit auf diesem Gebiet.

Um von den Erfahrungen Schopfheims sowohl preislich als auch technisch profitieren zu können, hat der Gemeinderat mit der in Schopfheim engagierten Basler PR-Firma Prognos AG Gespräche geführt. Dabei wurde deutlich, dass sich der PR-Aufwand in Riehen gegenüber der badischen Nachbargemeinde erheblich reduzieren liesse. Der Gemeinderat budgetiert für ein solches PR-Konzept insgesamt 146'000 Franken.

Zu den Kosten

Für sämtliche Massnahmen im Zusammenhang mit der Einrichtung der 13 Tempo-40-Zonen hat der Gemeinderat total Fr. 750'000.– (einschliesslich des eben genannten PR-Konzeptes und dessen praktischer Umsetzung) veranschlagt. Den Hauptbrocken bilden dabei die baulichen- und signalisationstechnischen Massnahmen, die gemäss Ratschlag mit Fr. 470'000.– zu Buche schlagen. Weitere Fr. 65'000.– sind für die Anschaffung von Messgeräten zur Verkehrsüberwachung (Inforadar) budgetiert. Darüber hinaus hat der Gemeinderat eine Reserve für nachträgliche Ergänzungen von Fr. 69'000.– in den Gesamtbetrag eingestellt.

Weil zum einen die Projektierung und die Bauleitung (total Fr. 147'000.–) von der Gemeindeverwaltung in Eigenregie übernommen würden, und weil zum anderen mit Bundessubventionen gerechnet werden kann, 34 Prozent des Gesamtkredites von Fr. 897'000.– (Fr. 750'000.– + Fr. 147'000.– für Projektierung/Bauleitung, 34 Prozent von Fr. 897'000.– = Fr. 305'000.–) ergibt sich für die Gemeinde eine Nettoinvestition von Fr. 445'000.– für das gesamte Massnahmenpaket.

Der Gemeinderat beantragt deshalb dem Einwohnerrat, den erforderlichen Kredit über Fr. 750'000.– zu bewilligen. Im weiteren bittet der Gemeinderat um die Ermächtigung, beim Kanton eine Ergänzung des Umweltschutzgesetzes in dem Sinne zu beantragen, dass den Landgemeinden die Einführung von Tempo 40-Zonen ermöglicht wird.

GRATULATIONEN

Emma Schaufelberger-Schällibaum zum 90. Geburtstag

rz. Am vergangenen 2. November konnte Emma Schaufelberger-Schällibaum im Kreise ihrer Familie ihren 90. Geburtstag feiern. Trotz ihres hohen Alters erlaubt es ihr die relativ gute Gesundheit immer noch, kleine Arbeiten in ihrer Wohnung in der Alterssiedlung «Dreibrunnen» an der Oberdorfstrasse zu verrichten.

Die Jubilarin ist im Kanton St. Gallen aufgewachsen. Dort hat sie auch die Schulen besucht und ihre Ausbildung absolviert. Als junge Frau ist sie mit ihrem Gatten nach Basel und im Jahre 1932 nach Riehen gezogen, wo sie seither wohnhaft ist. In jungen Jahren hatte sie aussergewöhnliches Geschick und ausgesprochenes Flair für kunstvolle Klöppelarbeiten. Ihre ganzen Interessen und ihre ganze Liebe galten aber der Familie. Ihrem Gatten war sie eine treubesorgte Lebensgefährtin und ihren beiden Söhnen eine vorbildliche Mutter.

Der plötzliche Tod ihres Gatten vor bald 20 Jahren hinterliess bei Emma Schaufelberger-Schällibaum eine schmerzliche Lücke, die auch ihre Grosskinder und Urgrosskinder nie ganz zu schliessen vermochten. Leider hat in den letzten Jahren auch ihr Gehör sehr abgenommen und sie dadurch einsam werden lassen.

Die RZ gratuliert Emma Schaufelberger-Schällibaum nachträglich ganz herzlich zu ihrem Geburtstag und schliesst sich den bereits eingetroffenen Gratulationen ihrer Angehörigen an und wünscht ihr viel Glück und Wohlergehen im neuen Lebensjahrzehnt.

IN KÜRZE

Bazar des Frauenvereins Bettingen

rz. Am Samstag, 30. November, von 10 bis 17 Uhr veranstaltet der Frauenverein Bettingen in der Halle des Schulhauses Bettingen seinen traditionellen Weihnachtsbazar.

Zum Kauf angeboten werden zahlreiche kunsthandwerkliche Gegenstände und textile Handarbeiten. Zudem locken ein bunter Flohmarkt sowie zahlreiche kulinarische Spezialitäten. Der Reinerlös des Bazar ist für diverse Anschaffungen in den beiden Bettinger Kindergärten bestimmt.

VERKEHRSKONZEPT Projektierungskredit zur Sanierung von Gefahrenstellen

Den Kanton mit Vorleistungen überzeugen

In seiner Novembersession hat der Einwohnerrat nicht nur über die Realisierung von flächendeckenden Tempo 40-Zonen in Riehen zu befinden (vgl. Bericht auf Seite 2). In der gleichen Sitzung steht auch ein Projektierungskredit über Fr. 200'000.- zur Sanierung diverser Gefahrenstellen auf dem Strassennetz des Gemeindegebietes zur Bewilligung an.

DIETER WÜTHRICH

Das Riehener Gesamtverkehrskonzept befasst sich nicht nur mit Massnahmen zur Verkehrsberuhigung mittels der Schaffung von Tempo 30- bzw. Tempo 40-Zonen, die Verfasser haben sich auch Gedanken zu möglichen Verbesserungen bei diversen neuralgischen, weil unfallträchtigen Punkten des Strassennetzes auf Gemeindegebiet gemacht. Nun sollen diese Überlegungen, die im Verkehrskonzept aufgrund des eingeschränkten Zeit- und Kostenrahmens nur rudimentär behandelt werden konnten, mit einem Projektierungskredit weiterentwickelt und zur Ausführungsreife gebracht werden.

Kantonsstrassen am meisten betroffen

Einige wenige Stellen, die im Rahmen des Verkehrskonzeptes als besonders gefährlich und unfallträchtig eruiert wurden, liegen auf Gemeindestrassen. Von der nun vorgeschlagenen Schaffung von Tempo 40-Zonen verspricht sich der Gemeinderat, die Verkehrssicherheit an diesen Stellen markant verbessern zu können.

Die weitaus meisten Gefahrenstellen befinden sich indessen auf den Riehener Hauptverkehrsachsen, für deren Unterhalt der Kanton zuständig ist, und auf denen auch nach der Einführung von Tempo 40-Zonen weiterhin die Regelung «Tempo 50 generell» gilt. In Zahlen ausgedrückt: 85 Prozent aller Unfälle im Zeitraum zwischen 1987 und 1991 haben sich auf diesem sogenannten übergeordneten Strassennetz ereignet, davon jeder zweite auf der Achse Aeusere Baselstrasse-Baselstrasse-Lörrachstrasse. Lediglich 15 Prozent der Unfälle entfielen auf Erschliessungs- und Quartierstrassen. Der grösste Un-



Die vom Gemeinderat angestrebten Sanierungsmassnahmen betreffen in erster Linie die auf Riehener Gemeindegebiet liegenden Kantonstrassen (unser Bild zeigt die Baselstrasse im Bereich der Tramhaltestelle Riehen-Dorf). Foto: RZ-Archiv

fallschwerpunkt war in diesem Zeitraum die Kreuzung Bettingerstrasse/Grenzacherweg mit nicht weniger als 34 Unfällen in fünf Jahren.

Weil also bei fast allen Hauptgefahrenstellen – das Verkehrskonzept listet deren elf auf – eine Kantonsstrasse betroffen ist, wäre für deren Sanierung eigentlich der Kanton zuständig. Dieser setzt gemäss einschlägigen Erfahrungen des Gemeinderates die diesbezüglichen Prioritäten allerdings anders (sprich: stadtorientiert) als die Riehener Gemeindebehörden. Trotzdem anerkenne das zuständige Baudepartement den Handlungsbedarf seitens der Gemeinde Riehen, erklärt der Gemeinderat in seiner Vorlage zuhanden des Einwohnerrates. In diesem Sinne habe der Kanton auch seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden erklärt und zudem eine Kostenbeteiligung von einem Drittel an die gesamten Sanierungskosten (inklusive die Planungskosten) zugesichert, soweit diese die Kantonsstrassen betreffen.

Um die Sanierungsarbeiten innert nützlicher Frist realisieren zu können, erachtet es der Gemeinderat aber als sinnvoll, wenn die Gemeinde mit der Erarbeitung konkreter Projektvorschläge eine planerische Vorleistung erbringt.

Diese Projektierungsarbeiten sollen indessen von einer kleinen, aus Vertretern der Gemeinde einerseits und des Baudepartementes andererseits zusammengesetzten Arbeitsgruppe fachlich begleitet werden. Mit konstruktiven Vorschlägen sei der Kanton am schnellsten dazu zu bewegen, Sanierungsmassnahmen zu ergreifen, zeigt sich der Gemeinderat in diesem Zusammenhang überzeugt.

Planung teilweise teurer als die Ausführung

Um die eben angesprochene Planungsvorleistung erbringen zu können, beantragt der Gemeinderat dem Parlament nun einen Projektierungskredit über Fr. 200'000.-. Im einzelnen sollen die Projektierungsarbeiten folgende

Teilaspekte enthalten: Analyse der Unfallhergänge, Sanierungsentwürfe samt Varianten, Abklärungen beim Kanton betreffend das Bewilligungsprozedere, Detailstudien, Kostenschätzungen sowie Berichte als Grundlage für Kreditvorlagen zuhanden des Parlamentes.

Der Gemeinderat geht davon aus, dass bei einzelnen Massnahmen letztlich der Projektierungsaufwand im Verhältnis zu den Kosten für deren Realisierung höher sein könnte. Dies hänge indessen damit zusammen, dass der Planungsaufwand durch den notwendigen Einbezug von Betroffenen, Vernehmlassungen und Ausarbeitung von Varianten doch recht umfangreich ausfallen könne.

Gemäss der Zusicherung des Kantons über eine Kostenbeteiligung von einem Drittel hätte die Gemeinde schliesslich eine Nettobelastung von Fr. 135'000.- zu tragen. Im Budget des laufenden Jahres ist für diese Projektierungsarbeiten eine erste Tranche von Fr. 100'000.- eingestellt.

RENDEZVOUS MIT...

...Nella Sempio

rs. Im Frühling wird auf dem italienischen Konsulat in Basel ein grosses Fest steigen. Hauptperson ist Nella Sempio, auf deren Initiative die italienische Familienberatungsstelle «Consulterio Familiare» in Basel eröffnet worden ist. Seit 1979 ist Nella Sempio Leiterin der Stelle. Vor kurzem hat sie nun die Mitteilung erhalten, dass ihr für ihre Verdienste der «Cavaliere della Repubblica Italiana», ein Republikverdienstorden Italiens, verliehen wird. Und das kam so:

Die 1942 in Asti (Piemont, Italien) geborene und später in Turin aufgewachsene Nella Sempio kam 1971 zusammen mit ihrem Mann in die Schweiz. Damals konnte sie kein Wort Deutsch, klemmte sich aber alsbald dahinter. «Wir sind keine typischen Immigranten», sagt sie, «denn wir sind nicht aus Not in die Schweiz gekommen. Mein Mann, der Deutsch studiert hat, bekam eine Stelle angeboten als Technischer Direktor der Firma Intercontainer, doch auch in Italien hatte er bereits eine leitende Stellung. Wir fühlen uns hier wohl und haben nicht das Gefühl, nach Italien zurückkehren zu müssen.» Sie und ihr Mann sind heute schweizerisch-italienische Doppelbürger.

In Italien gibt es ein Gesetz, das die Städte verpflichtet, Familienberatungsstellen einzurichten. «Ich habe mir darauf überlegt, ob es nicht im Ausland, wo Sprach- und Integrationsprobleme dazukommen, noch viel wichtiger wäre für italienische Familien, in ihrer Muttersprache und von jemandem, der ihre Mentalität und Kultur kennt, beraten zu werden», erzählt die ausgebildete Psychologin und Familientherapeutin weiter. Also tat sie sich mit anderen zusammen und begann, zunächst während fünf Jahren auf ehrenamtlicher Basis, eine Beratungsstelle aufzubauen.

Es war die erste derartige Beratungsstelle ausserhalb Italiens, heute gibt es diese auch in Zürich, Wettingen und Bern. Nachdem sie mit ihrer Arbeit



Viel am und auf Draht: Nella Sempio, Leiterin der Beratungsstelle «Consulterio Familiare», ist froh um den Rückhalt in ihrer Familie. Foto: Rolf Spriessler

ein vorhandenes Bedürfnis hätten nachweisen können, sei es mit Unterstützung des Italienischen Konsulates in Basel gelungen, durch den italienischen Staat eine Anerkennung zu erhalten. Heute wird die Beratungsstelle «Consulterio Familiare», die von der Stiftung «Fopras» (Fondazione per la Formazione e l'Assistenza Professionale e Scolastica) getragen wird, durch den italienischen Staat finanziert und erhält eine jährliche Subvention vom Kanton Basel, der Kanton Basel-Stadt finanziert konkrete Projekte.

In diesem Zusammenhang spannt die Beratungsstelle eng mit dem Justizdepartement Basel-Stadt und mit der dort beheimateten «Abteilung Koordination Drogenfragen» (AKOD) zusammen und arbeitet an diversen Präventionsprojekten. Unter anderem wurde eine Befragung mit 45 zufällig ausgewählten jugendlichen Italienerinnen und Italienern, die im Kanton Basel-Stadt leben, durchgeführt, die zum Teil

überraschende Ergebnisse aufgezeigt hat. Es sei deutlich geworden, dass die Jugendlichen in einer Identitätskrise stecken würden, so Nella Sempio. Sie hätten die «strukturelle Integration» (Schule, Arbeitsstelle) zwar geschafft, die «emotionale Integration» aber oft nicht. Zum Beispiel gebe der überwiegende Teil an, praktisch nur einen italienischen Freundeskreis zu haben und zwischen zwei Kulturen zu stehen. Die ganze Situation führe zu einer erhöhten Suchtgefährdung. Um die Situation und die Hintergründe näher analysieren zu können, werde nun eine vertiefte Befragung, diesmal mit Tonbandaufnahmen, durchgeführt und der Kreis der Befragten wird von 45 auf 80 erweitert.

Seit April dieses Jahres hat Nella Sempio neben dem Consulterio Familiare eine zweite Teilzeitstelle angetreten, bei der Beratungsstelle des Blauen Kreuzes Baselland in Münchenstein. Da sie nun jahrelang vor allem mit Italienerinnen und Italienern zu tun gehabt ha-

be, habe sie das Bedürfnis gespürt, sich intensiver mit der Schweizer Kultur auseinanderzusetzen, erläutert sie.

In Riehen, wo sie seit ihrer Ankunft in der Schweiz 1971 wohnt, habe es ihr auf Anhieb gefallen, erzählt Nella Sempio. Sie, ihr Mann und auch ihre beiden 1966 geborenen Zwillingssöhne Alessandro und Corrado hätten ihren Aufenthalt in der Schweiz nicht wie viele andere italienische Familien als «Provisorium» betrachtet, das langsam zum Dauerprovisorium werde. Ihre Söhne hätten beide Kulturen in sich aufgenommen und dies sei ein grosser Reichtum. Anderen italienischen Familien rät sie, sich auf heute zu konzentrieren und ihre Zeit in der Schweiz nicht als Überbrückung zwischen einer gewissen italienischen Vergangenheit und einer erträumten Zukunft in Italien zu sehen, denn es sei wichtig, persönliche Anliegen und kulturelle Bedürfnisse auszuleben und nicht zu unterdrücken.

Während den ersten Jahren in der Schweiz hat sich Nella Sempio auch innerhalb der katholischen Kirche engagiert, doch das ist durch ihre Tätigkeit für das Consulterio Familiare in den Hintergrund getreten. Übrigens hat Nella Sempio einen «heissen Draht» direkt zum Vatikan – der Kardinal Angelo Sodano, Sekretär des Vatikanstaates, ist ein Cousin von ihr und den Papst habe sie als sehr offenen und interessierten Mann mit grossem Charisma kennengelernt. Doch kirchliche Belange seien eigentlich nicht Gesprächsthema zwischen ihr und ihrem Cousin, zu dem sie einen guten Kontakt pflege.

Nella Sempio ist eine Frau mit Temperament, aber auch mit grossem Einfühlungsvermögen. In ihrem Bekanntenkreis sind ihre Kochkünste sehr gefragt, auf der «Hit-Liste» ganz oben stünden ihre selbstgemachten Ravioli. Sie ist in ihrer – im Moment recht spärlichen – Freizeit gerne draussen in der Natur und sie liebt die Berge. In früheren Jahren hat sie zusammen mit ihrem Mann ausgedehnte Klettertouren unternommen.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Samstag, 16.11.

VEREINE

«Festa della Corale»

Gemeinsames Festprogramm der «Corale Pro Ticino Basilea» und der «Pro Ticino Basilea» mit Musik, Tanz und Tombola. Dorfsaal Landgasthof, ab 19 Uhr.
Freier Eintritt.

KONZERT

Leimentaler Kammerorchester

Erstes Riehener Gastspiel des Leimentaler Kammerorchesters unter der Leitung von Maurice Altenbach (Solistin: Heidi Pitsch, Sopran; Solist: Wim Viersen, Violine). Zur Aufführung gelangen Werke von Händel, Vaughan Williams, Altenbach und Mendelssohn. Dorfkirche, 20.15 Uhr.
Freier Eintritt.

TREFFPUNKT

«Männer-Zmorge»

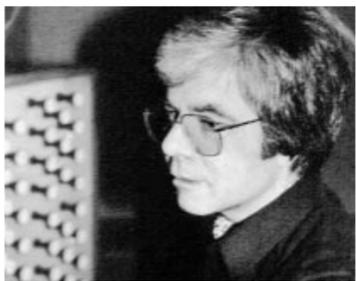
Im Rahmen des «Männer-Zmorge» der schweizerischen evangelischen Allianz referiert der Riehener Grossrat Dr. Thomas Staehelin zum Thema «Den Grundwerten des christlichen Glaubens verpflichtet!». Restaurant «Landgasthof», 8.30 Uhr.

Sonntag, 17.11.

KONZERT

Riehener Orgelfestival 1996

Im dritten Konzert des Riehener Orgelfestivals interpretiert der Organist Rudolf Scheidegger gregorianische Vesperhymnen von Armand Hiebner (1898–1990) sowie Werke von Willy Burkhard (1900–1955). Kirche St. Franziskus, 17 Uhr.
Freier Eintritt, Kollekte.



Der Organist Rudolf Scheidegger gastiert in der Kirche St. Franziskus

TREFFPUNKT

Evangelische Stadtmission

Veranstaltung der Evangelischen Stadtmission Basel zum Thema «Fröhlichkeit in düsterer Zeit». Spezielles Kinderprogramm, Essen und Getränke. Freizeitanlage Landauer (Blutrainweg 12), 15.30 Uhr.

MUSIK

Rumänische Volkstänze

Im Rahmen einer Veranstaltung des Vereines «Riehen hilft Rumänien» zeigt eine Volkstanzgruppe aus Blaj (Siebenbürgen) traditionelle rumänische Tänze. Gemeindehaus (Bürgeraal), 18 Uhr.
Freier Eintritt.

Montag, 18.11.

TREFFPUNKT

«Traff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

Dienstag, 19.11.

KONZERT

«Kunst in Riehen»

Im Rahmen des ersten Abonnementkonzertes der Verkehrsvereinskommission «Kunst in Riehen» interpretiert das «Emerson String Quartet» Werke von Schumann, Brahms und Janáček. Dorfsaal Landgasthof, 20.15 Uhr.
Vorverkauf: Billette zu Fr. 30.–, Fr. 25.– und Fr. 15.– sind beim Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, oder bei Musik Hug, Freie Strasse 70, Basel, Telefon 271 23 23, erhältlich.

VEREINE

Blutspende-Aktion

Der Samariterverein Riehen und das Blutspendezentrum des Schweizerischen Roten Kreuzes, Sektion Basel, bitten um die Teilnahme an der jährlichen Blutspende. Lüschersaal der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 17 bis 20 Uhr.

Mittwoch, 20.11.

MUSEUM

Gestaltung eines Adventskalenders

Zweiteiliger Workshop der Museumspädagogik Basel. Kinder ab sieben Jahren und Erwachsene können unter Anleitung von Claudia Beer-Candrea und Ildiko Csapo mithelfen, die 24 Fenster des Wettsteinhauses als Adventskalender zu gestalten. Spielzeugmuseum, 14 Uhr. Der zweite Teil des Workshops findet am Mittwoch, 27. November, zur gleichen Zeit statt.
Kosten: Fr. 10.– für Material. Anmeldung für Gruppen und Einzelpersonen möglich unter der Telefonnummer 646 82 54 (vormittags).

Donnerstag, 21.11.

THEATER

«Kalter Frieden»

Die Klasse 7s des Gymnasiums Bäumlihof spielt die Satire «Kalter Frieden» von Christoph Keller. Das Stück beschäftigt sich mit der Machterzeugung und dem Machtmissbrauch. Aula des Gymnasiums Bäumlihof, 20 Uhr. Weitere Vorstellung am Freitag, 22. November, ebenfalls um 20 Uhr.

THEATER Tournee des Märchentheaters Rasser/Münzel

Rumpelstilzchen in Riehen



«Fidibus» (links) und «Rumpelstilzchen» sorgen im Dorfsaal des Landgasthofes für spannende und lustige Unterhaltung.

Foto: zVg

rz. In diesem Jahr feiert das beliebte Märchen-Tourneetheater von Sabine Rasser und Roland Münzel sein zehnjähriges Bühnenjubiläum. Im Rahmen dieser Jubiläumstournee gastieren die beiden am Mittwoch, 27. November, um 15 Uhr im Dorfsaal des Landgasthofes.

Auf dem Programm steht diesmal eine Dialektfassung des Märchens vom «Rumpelstilzchen», eine poetische und sehr unterhaltsame Adaption eines der wohl bekanntesten Märchen aus der Sammlung der Gebrüder Grimm. Die wunderschöne Geschichte vom armen Mädchen, dass angeblich Stroh zu Gold spinnen kann, und dessen Beziehung zu einem Kobold namens Rumpelstilzchen ist voller Überraschungen. Das mit grossem Aufwand künstlerisch gestaltete

Bühnenbild verzaubert den Dorfsaal des Landgasthofes in eine geheimnisvolle Märchenwelt. Und auch «Fidibus», der die kleinen und grossen Zuschauer durch das Stück führt, ist wieder mit von der Partie.

Die schweizerdeutsche Bühnenfassung dauert etwas mehr als eineinhalb Stunden und ist für Kinder ab vier Jahren leicht verständlich. Im bewährten Märchenensemble wirken mit: Isabelle Glauser, Roland Münzel, Brigitte, Olivia und Sabine Rasser sowie Stefan Senn und Peter Leugger. Für die Regie zeichnet Sabine Rasser verantwortlich.

Vorverkauf: Boutique «Kontrast, Rössligasse 18, Telefon 641 20 75, oder am Spieltag an der Theaterkasse (ab 14.30 Uhr).

KONZERT Leimentaler Kammerorchester in der Dorfkirche

Ein Orchester feiert seine Riehener Premiere

rz. Morgen, Samstag, 16. November findet in der Riehener Dorfkirche um 20.15 Uhr ein Konzert des Leimentaler Kammerorchesters statt. Obwohl dieses Ensemble schon über 15 Jahre existiert und neben Musikern aus Basel und Umgebung auch aus drei Riehener Mitgliedern sowie zwei ehemaligen Riehenern (darunter der Dirigent Maurice Altenbach) besteht, ist dies das erste Konzert des aus Laien- und Berufsmusikern zusammengesetzten Streichorchesters in Riehen selbst.

Das Programm präsentiert zu Beginn eines der Concerti Grossi aus dem berühmten Opus 6 von Georg Friedrich Händel. Als nächstes folgt ein selten gehörtes Violin-Konzert, das «Concerto Academico» des bekannten englischen

Komponisten R. Vaughan Williams; der Solopart wird gespielt vom Konzertmeister Wim Viersen. Das anschliessende Stück, ein Magnifikat für Orchester und Sopran, ist eine Komposition von Maurice Altenbach, dem Dirigenten des Orchesters. Es ist bereits sein drittes Werk, das durch das Orchester zur Aufführung gelangt. Der Solopart wird durch die Sopranistin Heidi Pitsch interpretiert.

Den Abschluss bildet eine der zwölf Streichersinfonien von Felix Mendelssohn, die Sinfonie in g-Moll. Dieses im Alter von 14 Jahren geschriebene, frische Werk zeugt von der Begeisterung des jungen Mendelssohn für die Bachsche Polyphonie.

Freier Eintritt, Kollekte zur Deckung der Unkosten.

«Adventsmärt» des Frauenvereins Riehen

dg. Am Samstag, 23. November, be geht der Frauenverein Riehen die offizielle Eröffnung seiner Cafeteria im Zentrum an der Baselstrasse 15. Aus diesem Anlass veranstaltet er gleichzeitig von 9 bis 18 Uhr einen «Adventsmärt» zugunsten seiner eigenen Aktivitäten und der «Aktion Denk an mich». Der vorweihnachtliche Verkauf von hübschen Gestecken in Schalen, Vasen oder Körbchen aus der Brockenstube sowie erste Weihnachtsgutzi, meisterhaft verziert mit Spritzglasur, möchten die Besucherinnen und Besucher auf die Adventszeit einstimmen. An den Verkaufsständen im Innenhof wird vielerlei Handwerkliches für erste Weihnachtsgeschenke angeboten.

Eine kleine Modelleisenbahn fährt die Jüngsten durchs Festgewühl und die Grösseren können ihr Glück bei der Schatzsuche finden. Bis um 11 Uhr erhält jeder Besucher ein warmes Gratisgetränk, dazu serviert das Team des Frauenvereins selbstgebackenen Zopf und Gugelhupf und natürlich während des ganzen Tages die beliebten Kuchen nach alten Hausrezepten.

Das Küchenteam offeriert Kürbissuppe oder Würstli mit Baslerbrot sowie frische Apfelfküchli mit Vanillesauce.

MUSIK Drittes Konzert im Rahmen des Riehener Orgelfestivals

Johann Sebastian Bach und sein würdiger Nachfolger

rz. Im Rahmen des dritten Konzertes in der Reihe des «Riehener Orgelfestivals 1996» gastiert am Sonntag, 24. November, um 17 Uhr der berühmte französische Organist André Isoir in der Kirche St. Franziskus. Anlässlich seines Riehener Gastspiels wird André Isoir, der in der Vergangenheit bereits zweimal in der St. Franziskus-Kirche zu hören und zu sehen war, Werke von Johann Sebastian Bach (1685–1750), Jean Langlais (1907–1991), Pierre Vidal (*1926) sowie eine eigene Komposition interpretieren.

Nach ersten musikalischen Studien an der «Ecole César Franck» bei Edouard Souberbielle wurde er Schüler von Rolande Falcinelli am «Conservatoire de Paris». Dort schloss er seine Studien mit dem ersten Preis in Interpretation und Improvisation ab. In der Folge gewann André Isoir verschiedene internationale Wettbewerbe. Seine musikwissenschaftlichen Studien über französische Orgelmusik und Orgelbaukunst machten ihn zudem zu einem der besten Kenner seines Fachs.

André Isoir hat über 50 Schallplatt-



Der Franzose André Isoir gehört mit zu den renommiertesten zeitgenössischen Organisten.

Foto: zVg

ten veröffentlicht, und er zählt zu den weltweit berühmtesten Organisten. Der sprühende Stil und seine Musizierfreude sind sprichwörtlich. Heute unterrichtet der Organist der Pariser Kirche St. Germain-dés-Prés in Boulogne-sur-Seine.

Freier Eintritt, Kollekte.

VEREINE Samariterverein richtet Aufruf an die Bevölkerung

Blutspendeaktion in Riehen

rz. Das Blutspendezentrum SRK bei der Basel und der Samariter-Verein Riehen rufen auch in diesem Jahr wieder zur Blutspende im Lüschersaal der «Alten Kanzlei» auf. Mit grössten Anstrengungen des SRK gelingt es noch, den immer steigenden Blutkonservenbedarf der Spitäler mit freiwilligen Blutspenden zu decken, doch die Spendewilligkeit stagniert oder ist sogar rückläufig. Möglich, dass die Angst vor HIV-Infektion vor Blutspenden abhält. Bei der Blutentnahme wird allerhöchste Sorgfalt angewendet und mit absolut sterilen Einweggarnituren gearbeitet, wodurch eine Ansteckung bei der Spende unmöglich wird.

Jede Blutspende wird getestet, ein Virus kann jedoch erst mindestens zwölf Tage nach einer Ansteckung nachgewiesen werden – das Blut ist zwar infiziert, das Virus kann jedoch nicht identifiziert werden, und das Testergebnis ist somit falsch. In der Schweiz

kann, statistisch gesehen, eine Blutspende von 493'000 Spenden ein aidsauslösendes Virus enthalten, bei rund 560'000 Spenden wäre dies eine Ansteckung pro Jahr! Um dieses Risiko auszugrenzen, erhalten alle Spendewilligen ein Merkblatt und werden nebst Bluttest und Blutdruckmessung einer eingehenden Befragung durch medizinisches Fachpersonal, mit der lebenswichtigen Bitte um ehrliche Antwort, unterzogen.

Die Blutspenderinnen und Blutspender werden während und nach der Blutentnahme durch die Samariterinnen und Samariter in gewohnter Weise betreut und bewirtet. Alle gesunden Personen im Alter zwischen 18 und 60 Jahren sind zur Solidarität für Kranke und Verunfallte aufgefordert und zur Blutspende in Riehen eingeladen. Diese findet am Dienstag, 19. November, von 17 bis 20 Uhr im «Haus der Vereine», Baselstrasse 43, statt.

Adventsausstellung bei Thommen Blumen

rz. Von Freitag, 22. November, bis und mit Sonntag, 24. November, lädt das Blumengeschäft Thommen an der Hörnliallee 77 zu einer sehenswerten Adventsausstellung mit zahlreichen weihnächtlichen Gestecken und Kränzen sowie anderen floristischen Schmuckstücken ein.

Auftakt zur Advents- und Weihnachtszeit

rz. Zum Auftakt der Advents- und Weihnachtszeit lädt das Blumengeschäft Meyer Söhne am Hörnli (Hörnliallee 79) am Freitag, 22. November, ab 18.30 Uhr zu einer Adventsausstellung mit einer Vielzahl floristischer Werkstücke zum Thema Advent und Weihnachten ein.

MUSIK Zweites Konzert im Rahmen des Riehener Orgelfestivals

Messiaëns kühne Botschaft

Im zweiten Konzert des Riehener Orgelfestivals spielte am Sonntag nachmittag der Pariser Organist Gabriel Marghieri in St. Franziskus. Sein Programm konfrontierte französische Orgelmusik unseres Jahrhunderts mit vier Bachschen Choralbearbeitungen und dem Präludium und Fuge 22 aus dem Wohltemperierten Klavier, Teil I. Zwei Stücke des Konzerts stammten von Marghieri selbst: eine Improvisation in fünf Variationen über ein gregorianisches Adventsthema und eine Freie Improvisation. Ob Henri Carol mit «Huit Miniatures pour le Temps de l'Avent...», Jehan Alain mit dem ersten und zweiten «Prélude profane» oder Olivier Messiaën mit «Acte de foi» und «Les ressuscités et la lumière de vie»: die französische Orgelmusik unseres Jahrhunderts hat keine direkt erkennbaren Berührungspunkte mit Bach (zur Erinnerung: Bach und die Folgen ist das Thema des Festivals).

Aus dieser Entfernung am nächsten steht dem Thomaskantor Messiaën, und zwar in der unerhörten Kühnheit seiner Harmonik und seiner musikalischen Invention. Wenn er in «Acte de foi» eine

herbe, oft dissonante und schmerzende Musik komponiert, so wird diese, ganz im Geiste Bachs, zum persönlichen Bekenntnis: der Glaubensakt ist aufwühlend, er ist kühn, er explodiert und schreit sein Bekenntnis heraus. Auch die Auserstehenden schleichen nicht stumm herum, sondern verkünden fanfareartig, was mit ihnen geschehen ist. Indirekt gibt es also bei Messiaën einen Berührungspunkt mit Bach.

Neben dieser kompromisslosen Musik klingen dann Alains zwei Préludes spätromantisch verklärt; Nr. 1 ist eine melodische Elegie auf den Text: «Après cette nuit une autre, et après l'autre une autre, et après...»; Nr. 2: «Ils ont travaillé longtemps sans relâche et sans espoir...» klingt wesentlich eindringlicher, weil es als Komposition dichter und in sich geschlossener ist. Henri Carols (Marghieris erster Orgellehrer) acht Miniaturen zu adventlichen Themen sind moderat-moderne und melodioscharmant Kurzzerählungen, die man gern hört (Nr. 5 war reichlich hohl), die das kommende Heilsgeschehen jedoch auf konventionelle Weise berichten.

Gabriel Marghieris eigene Improvi-

sationen hinterliessen einen guten Eindruck. Die fünf Variationen über das gregorianische Thema waren in Themenverarbeitung und -verlagerung und Registrierung abwechslungsreich und durchaus spannend. In seiner Freien Improvisation zeigte Marghieri, dass er seinen Messiaën verinnerlicht hat; sein Mut zu Fortissimodissonanzen sollte nicht unerwähnt bleiben, zumal man hörend nach dem verspielt delikaten Flötenanfang mit dieser Wendung eigentlich nicht mehr rechnen konnte.

Marghieris Choralspiel ist schön; ganz besonders gefiel die unendliche Ruhe in BWV («Nun komm, der Heiden Heiland») und BWV 658 («Von Gott will ich nicht lassen»). Nicht beeindruckend war seine Interpretation von BWV 867 (Preludium und Fuge 22); das Preludium war sehr breit, die Fuge zu breit genommen, in diesen Tempi wird selbst ein Bach behäbig, und das darf auf keinen Fall passieren. Dazu kamen bestimmte agogische Freiheiten, die sich etwas willkürlich anhörten. Trotz dieser kleinen Schlussstrübung war es ein schönes Konzert, das dankbaren Beifall bekam.

Nikolaus Cybinski

GESELLSCHAFT 10 Jahre «Träff Rieche»

Ein Beispiel gelebter Mitmenschlichkeit

Am Montag, 4. November, fand ein ganz spezielles Jubiläumstreffen statt: 10 Jahre «Träff Rieche». Eine bunte Menschengruppe fand sich im herbstlich geschmückten Andreashaus ein, der grösste Teil davon «Träff»-Besucher, regelmässige, sporadische oder ehemalige. Da waren aber auch noch andere Gäste, solche, die in irgend einer Form den «Träff» unterstützen haben.

Gastgeberinnen waren die fünf «Träff»-Team-Frauen, und eine von ihnen, Inge Affolter, unterbrach denn auch das frohe Treiben kurz, um eine Rede ganz besonderer Art zu halten: exquisit gereimt, humorvoll und fein erdand die Geschichte, wie aus einer Idee etwas geboren, realisiert wurde und heute, nach zehn Jahren, weiterlebt.

Sie berichtete, dass die «Träff»-Familie ein Heim gebraucht habe, das ihr für die ersten vier Jahre das Pfarreiheim St. Franziskus bot. Als sie dort aus räumlichen Gründen habe ausziehen müssen, habe sie ihren Raum in der Gehörlosenschule einrichten dürfen. Seit einem Jahr ist das Andreashaus das neue Zuhause. Die Miete wird von der Gemeinde Riehen übernommen.

Langer, anerkennender Applaus; dann wurde zu Tisch gebeten, wo ein ausgezeichnetes Nachtessen serviert wurde, durch eine Spende ermöglicht. Mit Plaudern und Musik klang der Festabend aus.

Treffpunkte, Vereine und so weiter gibt es in Riehen viele und ganz verschiedenartige. Der «Träff Rieche» ist da wohl etwas Besonderes. Die Nutzniesser sind Menschen mit psychischen Belastungen, die mit ihrem Besuch

einen ganz wichtigen Schritt tun. Der «Träff» bietet ihnen die Möglichkeit, aus Einsamkeit und Isolation herauszukommen, anderen Betroffenen zu begegnen, von der eigenen Befindlichkeit zu erzählen und darauf vertrauen zu dürfen, dass nichts vom Gesagten den geschützten Raum verlässt.

Seit zehn Jahren öffnet der «Träff Rieche» jeden Montag um 18 Uhr seine Türen. Willkommen sind alle, junge und ältere, regelmässige, sporadische oder einmalige Besucher, Männer und Frauen. Anmelden ist nicht nötig. Es wird ein Nachtessen zubereitet und am grossen Tisch gemeinsam gegessen, und wie in einer grossen Familie wird erzählt, nachgefragt, diskutiert über persönliche Probleme oder Wunschthemen. Manchmal schweigt man auch zusammen, weil Schweres in die Runde fällt, das gemeinsam getragen und begleitet wird. Mitunter sind Fachleute eingeladen wie Theologen, Therapeuten, Psychologen, oder es werden Ausflüge geplant.

Mit viel Einsatz und Kraft wird seit zehn Jahren von den Teamfrauen Inge Affolter, Elisabeth Irion, Elsi Mühlemann, Ursula Roth ehrenamtlich Betreuung angeboten. Diese Zusammenarbeit «stimmt», weil die Beziehung lebt, und daraus lebt der «Träff». Seit diesem Jahr gehört auch Margrit Bader dem Team an. Oft weit über den Montagabend hinaus wird immer wieder am sozialen Netz geknüpft, ganz konkret begleitet und durchgetragen: gelebte Mitmenschlichkeit, ohne Publicity, ganz im Stillen.

Elsbeth Schudel-Herren

WEINLESE Zufriedenstellende Resultate bei der Weinernte

Dem trüben Himmel zum Trotz: reiche und süsse Ernte

fi. Erinnerung an den Sommer 1996: Die Menschen klagten, der Sommer wollte sich ihnen kaum zeigen, die Sonne fehlte. – Ungeachtet der trüben Witterung gediehen aber die Weinreben am Gemeinderebberg am Schlipf prächtig. Jetzt nach der Ernte ist klar: Die gemessenen Öchsle-Grade und damit der Zuckergehalt der Trauben ist weit höher ausgefallen, als man während der sonnenarmen Sommermonate befürchtet hatte.

Rebmeister Jakob Kurz erklärt, dass man die Fähigkeit der Rebenpflanze unterschätzt habe und deshalb anfänglich zu pessimistische Prognosen gemacht hatte. Doch seien die Rebblätter offenbar in der Lage, selbst bei bedecktem Himmel genügend Licht zu assimilieren, um den notwendigen Zucker aufzubauen. Somit werde auch der Weinjahrgang 1996 ein guter Jahrgang werden, der qualitativ und mengen-

mässig nur knapp unter dem langjährigen Durchschnittsleistung liege.

Geerntet wurden 10'810 kg weisse Trauben mit 76,8 Öchslegraden, die zu RyslingxSilvaner vergären (Vorjahr 9535 kg mit 78,6 Öchslegraden) und 7115 kg blaue Trauben mit 85,2 Öchslegraden, die zu Blauburgunder vergären (Vorjahr 3960 kg mit 92 Öchslegraden). Dazu kommen 2300 kg blaue Trauben mit 84,7 Öchslegraden, aus denen in diesem Jahr erneut Rosé hergestellt werden soll. (Vorjahr keine Herstellung von Rosé).

Zur Zeit lagert der Saft in den Weinkellereien von Coop, wo der Gärprozess überwacht und der fertige Wein später in Flaschen abgefüllt wird. Zum Verkauf in der Mosterei an der Rössligasse bereitstehen wird der Ertrag der Weinreben 1996 ab Juni nächsten Jahres mit rund 7300 Flaschen RyslingxSilvaner, 4800 Flaschen Blauburgunder und 1500 Flaschen Rosé.



Trotz des schlechten Sommerwetters gut gediehen: Trauben vom Riehener Gemeinderebberg im Schlipf

Foto: RZ-Archiv

VERNISSAGE Neues Buch «Fast täglich kamen Flüchtlinge» stösst auf grosses Interesse

«Ein Lernprozess hin zu der uns aufgegebenen Menschlichkeit»

Am Donnerstag letzter Woche wurde im Rahmen einer Vernissage im Meierhof das Buch «Fast täglich kamen Flüchtlinge» der Öffentlichkeit vorgestellt. Anhand von Zeitzeugenberichten und historisch gesicherten Fakten beleuchten darin die Autorin Lukrezia Seiler und der Autor Jean-Claude Wacker die schweizerische Flüchtlingspolitik in den Jahren 1933–48 und deren unmittelbare Auswirkungen auf die Bevölkerung der beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen.

DIETER WÜTHRICH

Nein, dieses Buch, das uns das Autorenteam, die Riehener Publizistin Lukrezia Seiler und der Historiker Jean-Claude Wacker, vor einigen Tagen gewissermassen auf den vorweihnächtlichen Gabentisch gestellt haben (die RZ hat in ihrer letzten Ausgabe ausführlich darüber berichtet), ist keine leichte Kost. Es ist vielmehr über weite Strecken sogar ziemlich schwer verdaulich. Und das hat nichts mit Lukrezia Seilers und Jean-Claude Wackers publizistischen Fähigkeiten zu tun, denn die beiden haben es fertiggebracht, ein ziemlich düsteres Kapitel der jüngeren Schweizer Geschichte – nämlich die Flüchtlingspolitik des Bundesrates und der eidgenössischen Vollzugsbehörden in der Zeit des Dritten Reiches – wieder wachzurufen. Ein Verdienst, das nicht hoch genug gewürdigt werden kann und dem Autorenteam wohl trotzdem nicht nur Freunde bringen wird. Denn auch in unserem Land leben immer noch genug Menschen, die sich mit der Bewältigung dieser unrühmlichen Vergangenheit unsäglich schwer tun...

Nein, es ist der fesselnde und zugleich beklemmende Inhalt, der dem Leser, der Leserin – so er/sie denn nicht völlig abgebrüht bzw. abgestumpft ist – schwer auf den Magen schlägt. Und das ist – welches andere Buch kann das schon für sich als Positivum in Anspruch nehmen – gut so!

Es sind nicht so sehr die zahlreich aufgelisteten, bekannten und auch unbekannt (wenn nicht sogar lange Zeit verleugneten) historischen Fakten, die dem Buch zum Status eines Pflichtwerkes jedes privaten Bücherregals nicht nur in Riehen und Bettingen gereichen. Hier könnte man – ohne die immense historische Arbeit Jean-Claude Wackers auch nur im geringsten schmälern zu wollen – vielleicht noch anführen, dass eben diese Fakten bereits in anderen Werken eine historische Würdigung erfahren haben. Was das Buch über andere Werke zu diesem Thema hinaushebt, sind die sehr persönlich gefärbten Augen- und Zeitzeugenberichte über unzählige Flüchtlingsschicksale an den Stacheldrähten und Drahtverhauen der Landesgrenzen von Riehen und Bettingen.

In einfachen Worten gibt Lukrezia Seiler anhand von Tonbandaufnahmen und Gesprächsnotizen wieder, wie die



Lukrezia Seiler und Jean-Claude Wacker anlässlich der Vernissage ihres Buches «Fast täglich kamen Flüchtlinge»

Foto: Philippe Jaquet

Riehener und Bettinger Bevölkerung, aber auch Bewohner der badischen Nachbarschaft sowie betroffene Flüchtlinge die Auswirkungen der eidgenössischen Flüchtlingspolitik in ihrem Alltag und an ihrem eigenen Leib erlebt haben. Es sind bedrückende Momentaufnahmen, die betreffen und stellenweise auch wütend, manchmal aber auch «bloss» hilflos und ohnmächtig machen. Dementsprechend nachdenklich war auch die Stimmung, die die Buchvernissage am Donnerstag letzter Woche im Meierhof prägte.

In seiner Einführung meinte Gemeinderat und Lokalhistoriker Michael Raith, dass Lukrezia Seilers und Jean-Claude Wackers Buch in Zukunft wohl noch viel zu reden geben werde. Denn die Frage, wie sie sich in einer ähnlichen Situation verhalten hätten bzw. heute verhalten würden, brauche gerade bei der jüngeren Generation, die die Zeit des Nationalsozialismus und der schweizerischen Kollaboration mit Hitlers Schreckensherrschaft nicht selbst miterlebt habe, heute und in Zukunft eine Auseinandersetzung.

In sehr persönlichen Worten schilderte anschliessend Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann seine eigenen Erinnerungen an jene Zeit, die er als Primarschüler in Riehen teilweise schon sehr bewusst erlebt habe.

Ulrich Götz, ehemaliger Grenzwachtkommandant Kreis I Basel und zwischen 1933 und 1948 als angehender Grenzwachtoffizier auch an den Landesgrenzen in Riehen und Bettingen im Einsatz stehend, erinnerte sich mit den Worten «Es war ein verdammt harter Beruf» an die allzuoft schwierige Aufgabe, den Auflagen der Schweizer Zentralbehörden in Bern in bezug auf die Aufnahme- oder vielmehr Rückweisungspraxis gegenüber den zahlreichen, in unserem vermeintlich der Humanität verpflichteten Land Zuflucht suchenden Menschen, Folge zu leisten. Immer wieder sei auch er mit seinem Gewissen in Konflikt geraten, und so ha-

be er bei der Entscheidung, diesen oder jenen Flüchtling hereinzulassen oder an die Grenze zurückzustellen, bisweilen auch sein Herz vor den Verstand gesetzt.

Als Vertreter und Zentralsekretär der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz bezog schliesslich Professor Dr. Ernst Ludwig Ehrlich prononciert Stellung gegen jeglichen Versuch, die damaligen Ereignisse im Rückblick zu beschönigen oder zu verharmlosen. «Wir können begangene Schuld nicht auslöschen, wohl aber können wir für unser eigenes Leben Lehren aus diesem Geschehen ziehen, denn wir wissen ja nicht, ob nicht jeder von uns einmal in eine ähnliche Situation kommen kann», stellte Ernst Ludwig Ehrlich fest. Das vorliegende Buch sei denn auch nicht in erster Linie als Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung (Ehrlich: «Ein völlig unzureichender Terminus») gedacht. Hingegen könnten wir bei dessen Lektüre einen Lernprozess erfahren, der uns vor zukünftigem Unrecht bewahre und uns ein wenig zu der uns aufgegebenen Menschlichkeit führe, betonte Professor Ehrlich.

Der Historiker Guido Koller schliesslich, der als Beauftragter des Schweizerischen Bundesarchives die Recherchenarbeit von Lukrezia Seiler und Jean-Claude Wacker begleitet und unterstützt hat, bezeichnete es als das hauptsächlichste Verdienst des Buches, der Tendenz, «das Vergangene im Müll-eimer der Geschichte zu entsorgen», entgegenzuwirken. Eine zweite Stärke des Buches sei die Tatsache, dass das Autorenteam der Versuchung widerstanden habe, widersprüchliche und ruppige Aussagen zu glätten. Dies sei für eine Lokalgeschichte keineswegs selbstverständlich und in diesem Fall besonders hervorzuheben, weil die Erinnerungen der Zeitzeugen in einem sensiblen Punkt berührt worden seien – dem der moralischen Schuld und Verantwortung der Schweiz am Schicksal von abgewiesenen jüdischen Flüchtlingen.

FRAUENTREFFEN Advent und Weihnachten neu erleben

Licht und Schatten

Festlich gedeckte Tische, Kaffeeduft, Flötenmusik – ein Hauch von Weihnachten empfing die gegen 200 Besucherinnen des Riehener Frauentreffens im Dorfsaal des Landgasthofes. Frauen aller Altersgruppen nahmen sich Zeit, um über das Thema «Advent und Weihnachten neu erleben» nachzudenken. Organisiert wird das bereits zur Tradition gewordene Treffen von Frauen aus allen Kirchen und Gemeinden von Riehen. Sie wollen über konfessionelle Grenzen hinweg Lebens- und Glaubensfragen diskutieren. Ein Flötenorchester unter der Leitung von Mechthild Löffler gab dem Anlass einen besinnlichen Rahmen.

Ein zentraler Teil des Programms war ein Vortrag der Ehe- und Familienberaterin Vreni Theobald. Sie griff zuerst die problematische Seite der vor uns liegenden Festzeit auf. Weihnachten wecke unweigerlich Erinnerungen – positive wie negative. Gefühlsbetonte Erwartungen würden besonders intensiv empfunden. Das Alleinsein ver-

wandle sich in dumpfe Einsamkeit, Trauer in bohrenden Schmerz. Gerade deshalb sei es besonders wichtig, dass man Weihnachten nicht nur als romantisches Fest feiere, sondern den tieferen Sinn dahinter suche. Ein Blick in die Kirchengeschichte zeige, dass auch an Weihnachten Licht und Schatten ihren Platz haben. So las man früher am 24. Dezember, dem Namenstag von Adam und Eva, nicht die Weihnachtsgeschichte, sondern die Geschichte über den Sündenfall. Das Freudenfest am Weihnachtstag zeige symbolisch, wie das Licht die Dunkelheit besiege.

Die alten Bräuche seien überhaupt sehr hilfreich, um wieder zurück zu einem inhaltsreichen Feiern zu finden, meinte Vreni Theobald. All die uns bekannten Weihnachtsvorbereitungen hätten einen inneren Gehalt, der aber leider oft vergessen werde. So erinnere der Adventskranz an den Siegeskranz, die Strohsterne weisen darauf hin, dass der Sohn Gottes gerade auch für die Armen in diese Welt gekommen sei, ja

selbst der traditionelle Christbaumschmuck habe seine Bedeutung. Die Äpfel zeigten, dass alles im Leben zwei Seiten habe, die bunten Kugeln und die Lebkuchen stünden für Lebensfreude und die goldenen Ketten erinnerten uns daran, dass Christus die Ketten des Todes zerrissen habe.

Ein Problem sei oft auch der «Geschenksegen». Das Schenken und das Beschenktwerden sei etwas sehr Wertvolles, aber jede Familie müsse immer wieder prüfen, ob der Zeitpunkt und das Mass angemessen seien. «Weihnachten und Feste ganz allgemein sind ein Geschenk an uns alle», meinte die Referentin abschliessend, «aber wir müssen immer wieder neu lernen, wie wir damit umgehen.»

Nach dem Vortrag wurde an den Tischen intensiv diskutiert, wie man die kommende Festzeit neu gestalten könne. Ob es den Frauen wohl gelingt, diesen Vorgeschmack der Festfreude daheim umzusetzen?

Annemarie Pfeifer

UMWELT Kompostierungsanlage Maienbühl

Neues Betriebskonzept



Was beim Rasenmähen im eigenen Garten an Grünabfuhr anfällt, soll auch künftig auf der Anlage im Maienbühl kompostiert werden können. Foto: RZ-Archiv

rs. Zur Zeit sind die Umbau- und Sanierungsarbeiten bei der Kompostierungsanlage Maienbühl im Gang. Das zu kompostierende Gut wird im Moment nach Muttenz geliefert, im kommenden Frühjahr soll der Betrieb wieder aufgenommen werden.

Vor kurzem ist das Betriebskonzept neu formuliert und vom Gemeinderat abgesegnet worden. Dieses Betriebskonzept dient nun als Grundlage für die Offertstellung der interessierten Unternehmer, die von der Gemeinde angefragt werden. Die neue Anlage soll nämlich von einem privaten Unternehmer in eigener Regie geführt werden, der der Einwohnergemeinde Riehen einen Pachtzins bezahlt.

Die Gemeinde tritt dann, wie auch private Riehener Unternehmen, als Kundin auf und bezahlt je nach Anlieferung einen Abnahmepreis, der je Tonne geliefertes Material berechnet wird. Das Wägen der einfahrenden Lastwagen bedeutet einen Fortschritt gegenüber dem alten System, bei dem nach Kubikmeter geschreddertem Material abgerechnet worden ist – dies sei wesentlich ungenauer gewesen, so Jürg Schmid, der Kompostverantwortliche der Gemeinde Riehen.

Mit der neuen Betriebsstruktur verlieren die Gemeinde aber nicht die Kontrolle über die Anlage, betont Jürg Schmid. Im neuen Betriebskonzept werde nämlich die erforderliche Qualität des Kompostes ziemlich restriktiv vorgeschrieben. «Wir wollen einen Kompost von hoher Qualität, der auch marktfähig ist, sonst besteht die Gefahr, dass die Anlage zu einem reinen Abfallbeseitiger verkommt, bei dem der Kompost nach möglichst kurzer Lagerung wieder ausgeliefert wird.» Sogenannter Frischkompost sei aber zum Beispiel im Feldbau schlecht, weil er zu viel Stickstoff binde.

Auch zukünftig sollen vor allem Laub, Gras oder Äste kompostiert werden (Grünabfuhr der Gemeinde, Laub zum Beispiel aus der Strassenreinigung, Abfälle der Gemeindegärtnerei), nicht aber Speiseabfälle.

Im Moment läuft die Suche nach einem Unternehmer, mit dem dann ein Dreijahresvertrag abgeschlossen werden soll. Angestrebt werde eine relativ grosse Autonomie des Betreibers, denn am Beispiel anderer Anlagen habe man gesehen, dass möglichst schnelle und unkomplizierte Entscheidungswege wichtig seien, so Schmid.

EINWOHNERRAT Erste Vorlage zur Übernahme des Gemeindespitals

Verwaltungsdirektion und New Public Management

Ab dem 1. Januar 1998 wird die Gemeinde die administrative Führung des Gemeindespitals losgelöst vom Kantonsspital übernehmen. Voraussetzungen für die Übernahme dafür sind eine Ordnung für das Gemeindespital sowie eine funktionierende EDV-Anlage. Über beides hat der Einwohnerrat in der kommenden Sitzung zu befinden.

JUDITH FISCHER

Kernpunkte der Ordnung für das Gemeindespital sind: Schaffung einer öffentlich-rechtlichen Anstalt, Führung nach den Methoden des New Public Managements und Einsetzung einer Verwaltungsdirektorin oder eines Verwaltungsdirektors. Daneben sieht die Ordnung eine Spitalkommission vor, die mehr Aufgaben und Kompetenzen haben soll, als sie die bisherige Spitalkommission innehatte.

Änderungen sind auch bei der Zusammensetzung der Spitalleitung vorgesehen: ihr sollen die Verwaltungsdirektorin oder der -direktor angehören, die oder der die oberste Leitung des Spitals innehat sowie – wie bisher – das Chefärztenteam und die Leiterin oder der Leiter des Pflegedienstes. Nicht mehr zur Spitalleitung gehören wird gemäss Vorlage des Gemeinderats die Verwalterin oder der Verwalter des Gemeindespitals.

New Public Management

Wie der Gemeinderat ausführt, hat sich die Schaffung einer öffentlich-rechtlichen Anstalt aufgedrängt, weil nur eine solche Trägerschaft Aussicht darauf haben wird, auf die Spitalliste des Kantons Basel-Stadt gesetzt zu werden, und weil eine Eingliederung des Gemeindespitals in die Gemeindeverwaltung zu aufwendig gewesen wäre.

Im weiteren hat sich der Gemeinderat dazu entschieden, im Gemeindespital im Sinne eines Pilotprojekts erstmals

die Methoden des New Public Managements (NPM) einzuführen. Das Projekt soll von einem externen Berater begleitet werden. Zum New Public Management habe man sich entschlossen, weil diese Betriebsform eine ideale Voraussetzung für die Realisierung des New Public Managements sei und weil das Gemeindespital viele Ziele des New Public Managements bereits in der Vergangenheit erreicht habe. Einhergehend mit dem New Public Management muss für das Gemeindespital ein Leistungsauftrag, ein Leistungsvertrag und ein Globalbudget definiert werden. Die Genehmigung des Leistungsauftrags und die Bewilligung des Globalbudgets wird Inhalt einer weiteren Vorlage sein, die der Gemeinderat dem Einwohnerrat voraussichtlich im Februar oder März 1997 vorzulegen gedenkt.

Verwaltungsdirektion

In seiner Vorlage nimmt der Gemeinderat Stellung zu seinem Entscheid, in Zukunft eine Verwaltungsdirektorin oder einen Verwaltungsdirektor einzusetzen. Er habe sich erstens für die Schaffung einer solchen Stelle entschieden, weil ein Spital eine kompetente Führung im Management besitzen müsse, wenn es bei den zu erwartenden Veränderungen im Gesundheitswesen auch in Zukunft bestehen wolle. Zweitens müsse das Spital mit der Führung nach dem New Public Management eine erweiterte Verantwortung insbesondere im finanziellen Bereich übernehmen. Es wäre fahrlässig, diese Kompetenzen an das Spital zu delegieren, ohne gleichzeitig eine angemessene Führungsstruktur inklusive ausreichendem Personal bereitzustellen. Drittens bringe die Ablösung vom Kantonsspital Basel und die Übernahme der selbständigen Führung zusätzliche Aufgaben mit sich, für die eine ökonomisch kompetente Geschäftsführung unabdingbar sei.

Der Gemeinderat gibt zu erkennen, dass die Einsetzung einer Verwaltungsdirektorin oder eines Verwaltungsdirek-

tors bei der bisherigen Spitalleitung und im Einwohnerrat nicht unumstritten ist. Doch sei er überzeugt, dass die vielfältigen Aufgaben, die es zu bewältigen gebe, die Stelle einer Verwaltungsdirektion rechtfertige.

Ihre Skepsis gegenüber dem geplanten Einsatz einer Verwaltungsdirektion begründet die bisherige Spitalleitung damit, dass es im Moment vorordentlich sei, ein funktionierendes EDV-System einzurichten, eine eigene Buchhaltung einzuführen und die Personalfrage zu klären (vgl. RZ 42 vom 18. Oktober 1996). Diese Aufgaben könne die Spitalleitung als bisheriges Team zusammen mit externer Hilfe bewältigen. Sie sei nicht grundsätzlich gegen eine Verwaltungsdirektion, doch könne ein solcher Einsatz auch später geprüft werden, nachdem die dringend anfallenden Aufgaben erledigt seien.

Spitalkommission

Gemäss der vorliegenden Ordnung soll die Verantwortung der Spitalkommission zunehmen. Sie soll unter anderem die Aufsicht über den Spitalbetrieb führen, mit der Spitalleitung den Leistungsvertrag abschliessen, den Geschäftsbericht der Spitalleitung genehmigen, das Globalbudget erstellen und dessen Einhaltung kontrollieren. Sie ist Wahlbehörde für die Verwaltungsdirektion, für das Chefärztenteam sowie für die Pflegedienstleitung. Das Präsidium der Spitalkommission nimmt von Amtes wegen der Vorsteher des Ressorts Bildung, Gesundheit und Soziales ein, das Sekretariat führt die Leiterin oder der Leiter des gleichen Ressorts. Gewählt wird sie vom Gemeinderat.

EDV-Kredit

Mit der Ablösung des Gemeindespitals vom Kantonsspital Basel ist auch die Installation einer eigenen EDV-Anlage notwendig. Der Gemeinderat beantragt deshalb dem Einwohnerrat, einen Kredit von Fr. 350'000.– für die Beschaffung und Einrichtung einer solchen Anlage im Spital zu bewilligen.

VEREINE Video-Filmclub Riehen bei «Wetten, dass...?» dabei

Immenser technischer Aufwand



Mit dabei bei «Wetten dass...?» waren auch Schwestern der Diakonissenanstalt St. Chrischona. Kommen sie oder kommen sie nicht, war Inhalt der Saalwette – die Schwestern kamen und begeisterten. Foto ab SF DRS: Philippe Jaquet

wf. Am Vorabend der beliebten Unterhaltungssendung «Wetten, dass...?», welche am letzten Samstag aus der Basler St. Jakobshalle auch von SF DRS live ausgestrahlt wurde, bot der Video-Filmclub Riehen seinen Mitgliedern die einmalige Gelegenheit, dem ZDF vor der Generalprobe in die Karten zu schauen.

Das Interesse für diese Veranstaltung war überwältigend. Aus Sicherheitsgründen konnte dann leider nur jedem Zweiten Einlass in die Halle gewährt werden. Den Glücklichen nahm sich der technische Leiter dieser Sendung persönlich an. Keine einzige fachtechnische Frage blieb unbeantwortet; nur bezüglich des finanziellen Engagements für diese Eurovisions-Sendung erhielt man mit «siebenstellig» eine ausweichende Antwort.

Zwei ganze Wochen beanspruchte

der Aufbau der mobilen ZDF-Sendeanlagen samt Studios, die Licht-, Ton-, Regie- und Kamerateams, die individuellen Proben der Wettkünstler und der Showblock mit Doubles und Stunts über die Generalprobe vom Freitag abend bis hin zur Hauptprobe mit den echten Stars und schliesslich der eigentlichen Live-Sendung vom Samstag abend.

Noch träumen die Riehener Amateur-Videofilmer von neuen Dimensionen, welche ihnen das neue Digital-Video-System eröffnen soll. Doch selbst dann wird ihnen das professionelle Fernsehen noch immer um Welten voraus sein, denn ein so immenser Aufwand, wie sie am Samstag beobachten konnten, ist für sie undenkbar. Dennoch werden sie weiter danach streben, es den professionellen Vorbildern gleich zu tun.

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über den ersten Roman von Walter Schüpbach

«Sippenhaftung»

Früher nahm man ein Buch zur Hand und fühlte sich nach wenigen Sätzen wie zu Hause – etwa bei den kunstvoll aus der Hüfte geschossenen Verknüpfungen eines Max Frisch, in den barocken Wortwolken eines Günter Grass, vor den atemlos korrekten Perioden eines Heinrich Böll... Die jungen Autoren von heute tun uns immer seltener den Gefallen, sich so eindeutig festzulegen. Manche benützen die unterschiedlichsten Erzählstile, wie es gerade ihrer Geschichte zugute kommt. Das gilt auch für Walter Schüpbach, dessen erster Roman soeben unter dem Titel «Sippenhaftung» im Basler Janus Verlag erschienen ist.

Der erste Teil «Geometrie eines Hauses» handelt von Kindheit und Jugend des Ich-Erzählers Leo Schöpfer in einem Dorf in der Nähe von Sursee. Dieser Lebensabschnitt wird weder verklärt noch zur Hölle stilisiert: Es gibt schöne und traurige Momente; es gibt komische Situationen und solche, die von einer unerklärlichen Sehnsucht durchpulst sind; Augenblicke des Schreckens wechseln mit solchen der Heiterkeit – und der Verwirrung. Ganz sachte lagern sich an die persönlichen Erinnerungen die verschiedensten Familienlegenden an und darüber hinaus allerhand sozialgeschichtliche Hintergründe: Das habliche Elternhaus Leo Schöpfers, das einen bodenständigen Handwerksbetrieb und eine grosse Drei-Generationen-Familie, eine wahre Sippe, beherbergt, wird transparent. Man ahnt die Energien, die hier gewirkt haben: Denn erst der Grossvater Schöpfer, aus dem fernen, protestantischen Aargau als hungriger Verdingbub hergekommen, hat das Haus gebaut und die Sippe begründet. Dies geschah in den 1920er Jahren unter Bedingungen, die schon heute als einigermassen exotisch erscheinen. So war es beispielsweise bereits ein ungeheurer Fortschritt, als Vater Schöpfer sich ein Motorrad mit Seitenwagen anschaffte, mit dessen Hilfe er nicht nur die ganze Fa-



milie zu sonntäglichen Picknicks transportierte, sondern auch die Produkte seiner Schreinerwerkstatt bis zu fernen Kunden im Emmental.

Walter Schüpbach berichtet in diesem ersten Teil seines Romans mit der sorgfältigen, heiteren Gelassenheit eines Chronisten. Es ist, als ob sein Ich-Erzähler Leo Schöpfer den Leser zu einem Rundgang durch das verwinkelte Elternhaus eingeladen hätte und nun, bald in diesem Raum oder an jenem Fenster verweilend, bald diesen Gegenstand oder jenes Möbel betrachtend, die Geschichte all dieser Dinge und die dazugehörigen Menschenschicksale aus den Tiefen des Gedächtnisses oder der kollektiven Familientradition hervorholte.

Ganz anders wirkt der zweite Teil des Romans «Knastpapiere»: Der Militärdienstverweigerer Leo Schöpfer, der hier aus der engen Zelle der Haftanstalt an Freundinnen, Freunde und seinen Richter schreibt, hat mittlerweile einen weiten Weg zurückgelegt und ist – gegen Ende des vierten Lebensjahrzehnts – in

eine existenzielle Krise geraten, aus der ihn weder Frauenliebe noch Vulgarpsychologie herauszuführen vermögen. Um den Beruf steht es schlecht, literarische Versuche bleiben fragwürdig, und Reiseerfahrungen zerrinnen. Der Stil wirkt gehetzt, zerrissen, manchmal böse, manchmal bewusst schnoddrig.

«Geburtswehen», der dritte Teil, ist eine Art Tagebuch mit den entsprechenden stilistischen Merkmalen, mit unvollständigen Sätzen, Sprüngen, Aufzählungen. Dazu kommt ein gewissermaßen zähneknirschendes Bemühen um Sachlichkeit und selbstkritische Analyse der lebenswichtigen Beziehungen und der widersprüchlichen Perspektiven auf die mögliche Gründung einer neuen Sippe oder doch wenigstens einer informellen Kleinstfamilie. In einem der letzten Abschnitte fliessen die erzählte Handlung und die Handlung des Erzählers zusammen, wenn Leo Schöpfer einem seiner Schüler gesteht: «Ich mag das Fragmentarische, ich liebe die ausfransenden Ränder der Erzählung. Sie lassen Raum für die Einbildungskraft des Lesers. Ich möchte, dass viel vom Reichtum der Welt in die Erzählung sickert.»

Gerade dadurch, dass Schüpbach sich mit grosser Selbstdisziplin darauf beschränkt, den Erfahrungsbereich seines Ich-Erzählers als einen signifikanten Ausschnitt aus der helvetischen Realität darzustellen, gelingt es ihm «viel vom Reichtum der Welt» einzufangen. Dass er dies mit trockenem Humor und Selbstironie tut, macht seinen Text glaubwürdig. Sprache und Stil spiegeln jeweils die existenzielle Befindlichkeit des Schreibenden Ich. Die drei Teile des Romans relativieren sich demnach nicht nur inhaltlich, sondern auch formal. So entsteht eine literarische Doppelbödigkeit, die auf die Widersprüche unserer Welt schlüssig antwortet.

Valentin Herzog

Walter Schüpbach: Sippenhaftung. Roman. Janus Verlag, 247 Seiten

Kornfeldbazar war voller Erfolg



Angesichts der grossen Auswahl an kunstgewerblichen Arbeiten und textilen Handarbeiten fiel beim Kauf die Wahl schwer.

Fotos: Philippe Jaquet



Eine kühne Abseildemonstration vom Turm der Kornfeldkirche zeigte die CVJM-Jungschar.

rz. Am vergangenen Samstag lud der CVJM Riehen einmal mehr zu seinem traditionellen Bazar in den Räumlichkeiten der Kornfeldkirche ein. Dieser Bazar wurde in diesem Jahr bereits zum 60. Male veranstaltet. Die zahlreichen Verkaufsstände lockten wie gewohnt viele Käuferinnen und Käufer an, die damit gleichzeitig ihren Teil zum Reinerlös beitrugen. Dieser kommt dem CVJM-Haus «Kornfeld» sowie der CVJM-Jugendhütte am Friedhofweg zu gute.

Während drinnen ein reges Kommen und Gehen herrschte, gab die CVJM-Jungschar vor der Kirche eine Mutprobe ihres Könnens ab, indem sich die Jugendlichen wagemutig vom Turm der Kornfeldkirche abseilten.

LESUNG Die Lungerner Autorin Heidi Gasser zu Gast im «Kaleidoskop»

«Die Berge warfen blaue Schatten ins Tal»

fi. An einem kalten Dezembertag kam sie an, die Fremde aus der Steiermark. Sie suchte sich den Weg zu ihren Brotgebern, zwei ledigen Brüdern in Lungern, bei denen sie fortan als «Mägdi» dienen sollte. «An diesem Tag begann mein zweites Leben» erzählte sie später ihrer Tochter, der Schriftstellerin Heidi Gasser. Diese war vergangene Woche Gast bei «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge» und brachte mit der Lesung aus «Das Mägdi» die Stimme ihrer Mutter ins Publikum und rührte besonders auch diejenigen, die selbst eine Beziehung zu Lungern, den Bergen oder der Steiermark hatten.

Sie, die Mutter, fühlte sich noch lange als Fremde im Tal. «Singen half gegen die Traurigkeit», las die Tochter. Manchmal half Singen auch nicht, etwa, als die Mutter sich zum ersten Mal in die Kirche wagte, und die Einheimischen ihr den Gruss nicht abnahmen.

Heidi Gasser schrieb die Geschichte aufgrund von Tonbandaufnahmen und langen Gesprächen mit ihrer Mutter nieder. Entstanden ist eine Biographie über eine Frau, die nicht mehr und nicht weniger zu berichten hat, als wie sie das Leben bewältigt hat. Fremd, geschieden und mit einem Sohn, den sie zu Hause in der Steiermark verlassen musste, hatte sie nicht die einfachsten Startbedingungen. Trotzdem hat sie es geschafft, hat Farbe, Freude und Trauer erlebt.

Sie erzählte: «Die Berge warfen blaue Schatten ins Tal». Im Tal war die Kirche mit ihren Zwängen, hier waren die Bauernsöhne, die bei ihr zwecks Heirat vorsprachen, hier waren aber



Heidi Gasser lässt in «Das Mägdi» ihre Mutter zu Wort kommen. Diese erzählt über ihr alltägliches Leben als Frau in der Fremde.

Foto: Philippe Jaquet

auch die beiden Brüder, für die sie arbeitete und bei denen sie sich in der Fremde erstmals zu Hause füllte. – Oben waren die Berge. Dort, auf der Alp, fand sie eine Idylle. Dort bimmelten die Kuhglocken und verbreiteten eine festliche Stimmung, und es duftete nach wildem Thymian. Nur nebenbei ist zu erfahren, dass das Leben dort oben auch beschwerlich war. Die Bemerkung «Der Kamin zog nicht richtig» muss genügen, um die schwere Arbeit zu erwähnen.

Und ganz weit weg war die Steiermark.; die Sehnsucht nach dem Land ihrer Kindheit war stets präsent.

Heidi Gasser blieb in ihrer Erzählung über die Mutter nie stehen, sondern schritt mit klarer Stimme fort und berichtete über das allmähliche Heimischwerden der Mutter, gab präzise Beobachtungen wieder und verschaffte durch sparsam eingesetzte Mundartwörter auch sprachlich den Bezug zum Handlungsort Lungern.

KIRCHE Verfassungsreform der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt

Abstimmung über fünf Teilrevisionen

Eine Teilrevision ihrer Verfassung soll die Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt (ERK) transparenter und «mitgliederfreundlicher» machen: Über fünf von einer Synodalkommission ausgearbeitete Änderungsvorschläge werden die Kirchenmitglieder in der kantonalkirchlichen Volksabstimmung vom 16./17. November 1996 zu befinden haben. Im April 1995 hatte sich die Synode einer ursprünglich geplanten Totalrevision der Verfassung widersetzt.

MARLENE MINIKUS

Nachdem die Synode den nun vorliegenden Revisionsvorschlägen an ihrer ordentlichen Sitzung vom 19. Juni dieses Jahres zugestimmt hat, empfiehlt der Kirchenrat der ERK Basel den Kirchenmitgliedern die fünf Vorlagen zur

Annahme. Die heute gültige Kirchenverfassung der ERK Basel datiert noch aus dem Jahre 1911.

Quartiergemeinden

Mit dem «Beschluss betreffend Regelung der Quartiergemeinden in der Kirchenverfassung» wird die 1992 ver-

suchsweise eingeführte und inzwischen bewährte Aufteilung von grossen Kirchengemeinden in Quartiergemeinden mit eigener Rechtspersönlichkeit in der Verfassung verankert. Die grösseren Kirchengemeinden waren durch den Zusammenschluss mehrerer kleinerer Gemeinden entstanden. Diese Strukturreform war aus Spargründen nötig geworden. Die Verfassungsänderung gibt den Gemeinden und den Mitgliedern mehr Rechte.

Kirchengemeinden und ihre Aufgaben

Mit einer weiteren Teilrevision soll-

len die Kirchenmitglieder in Zukunft die Möglichkeit erhalten, sich nach freier Wahl einer beliebigen Kirchengemeinde der baselstädtischen Kantonalkirche anzuschliessen. Das hat unter anderem den Vorteil, dass mit dem Zügeln nicht auch die Verwurzelung in der angestammten Kirchengemeinde und allenfalls ein Amt, etwa als Kirchenvorstand, aufgegeben werden muss. Jedes Mitglied soll in derjenigen Kirchengemeinde sein Stimm- und Wahlrecht in Gemeindeangelegenheiten ausüben können, in der es sich heimisch fühlt oder sich engagieren möchte.

Umschreibung kirchlicher Tätigkeiten

Kirchliches Leben findet heute immer weniger nur auf Gemeindeebene statt. Die Vielfältigkeit der Basler Kirche soll darum auch auf Verfassungsebene verankert werden. Im Interesse der Flexibilität werden die einzelnen kantonalkirchlichen Ämter und Dienststellen nicht einzeln in der Verfassung aufgezählt. In der Verfassung sollen jedoch die «Pflichtleistungen» der Kirche festgeschrieben werden: Für die Gottesdienste und Abendmahlsfeiern sowie andere kirchliche Amtshandlungen müssen jederzeit genügend Pfarrerinnen und Pfarrer vorhanden sein.

Bedeutung der Diakonie

In einer weiteren Teilrevision der Kirchenverfassung geht es darum, die zentrale Bedeutung der Diakonie verfassungsmässig zu umschreiben.

Für das Leben einer Kirche, die zu der sozialen Dimension des Evangeliums steht, ist Diakonie unverzichtbar. Verkündigung und Diakonie gelten verfassungsmässig als zentrale Aufgaben der Kirche, die voneinander nicht zu trennen sind. Neben dem Pfarramt wird neu auch das «diakonische Amt» in der Verfassung verankert.

Anerkennung christlicher Gemeinschaften

Die Verfassungsänderung eröffnet neu die Möglichkeit, dass auch christliche Gemeinschaften und Kommunitäten ausserhalb der kirchlichen Strukturen von der ERK Basel formell anerkannt werden können. Dies kann für beide Seiten wichtig sein.

Die betreffenden Organisationen dokumentieren damit gegenüber der Öffentlichkeit ihre geistige Verbindung mit der Evangelisch-reformierten Kirche und gewinnen gleichzeitig einen Vertrauensbonus, während die Kirche ihrerseits vom Engagement solcher Gruppen profitiert.



Wird die Verfassungsreform angenommen, so haben künftig auch die Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Riehen-Bettingen die freie Wahl, welcher Kirchengemeinde sie sich anschliessen wollen.

Foto: RZ-Archiv

SPORT IN RIEHEN

BASKETBALL CVJM Riehen – Olten Basket 40:42 (23:35)

Riehener Pech in engem Spiel

st. Das zweite Spiel gegen Olten Basket durften die Riehenerinnen zu Hause in der Sporthalle Niederholz austragen. Die Gegnerinnen spielten wie erwartet eine 1-2-2-Verteidigung, auf welche die Riehenerinnen mit einem 2-1-2-Angriff reagierten. Dem Riehener Team gelangen nicht viele Punkte von aussen und in der Zone wurden die Riehenerinnen oft gefoult, was allerdings nicht immer gepfiffen wurde. Der Angriff war teils sehr hektisch, was zu Ballverlusten führte. Die Riehener Frau-Frau-Verteidigung war nicht schlecht, doch kamen die Oltenerinnen zu oft zum Wurf, so dass auf eine 2-1-2-Verteidigung umgestellt wurde. Diese musste jedoch sehr aggressiv gespielt werden, da die Oltenerinnen von ausserhalb der Zone sehr gut traf. Das Spiel verlief ziemlich ausgeglichen und Olten ging mit zwei Punkten Vorsprung in die Pause.

In der zweiten Halbzeit begannen die Riehenerinnen mit einer 1-3-1-Verteidigung, die jedoch bald durch eine Frau-Frau-Verteidigung ausgewechselt wurde, da die Gegnerinnen wiederum zu oft von aussen zum Wurf kamen. Die Führung wechselte nun ständig, das Spiel war sehr knapp und beide Teams hätten gewinnen können. Doch die Damen aus Olten hatten mehr Glück und entschieden das Spiel mit zwei Punkten Vorsprung für sich. Jetzt haben die Riehenerinnen ein matchfreies Wochenende vor sich, an dem sie sich im Hinblick auf die Partie vom 23. November in Küssnacht erholen können.

CVJM Riehen – Olten Basket 40:42 (23:35)

CVJM Riehen I Frauen (1. Liga): J. Kneubühl (9), I. Lenardic, B. Stalder, A. Gatten (2), D. Madörin (13), S. Stebler (4), M. Madörin (1), C. Stalder (2), M. Liederer (7), N. Krüger (2). – Trainerin: Ch. Rordorf

BASKETBALL CVJM Riehen – BC Arlesheim 45:35 (18:16)

Verdienter Sieg im Spitzenspiel

nk. Das Spiel der A-Juniorinnen des CVJM Riehen gegen den BC Arlesheim war für die Riehenerinnen wohl eines der wichtigsten wenn man bedenkt, dass Arlesheim in der vergangenen Saison die Regionalmeisterschaft knapp hinter dem CVJM Riehen auf Platz 2 abgeschlossen hat. So waren vor dem Anpfiff die Spielerinnen beider Mannschaften nervös, denn für beide war klar, dass es kein einfaches Spiel werden würde.

Von Anfang an wurde um jeden Punkt gekämpft. Darum war auch verständlich, dass die Schiedsrichter ziemlich gefordert wurden – so mussten sie gegen die Arlesheimerinnen zwei technische Fouls verhängen, eines gegen den Coach und eines gegen eine Spielerin.

Die erste Halbzeit verlief recht ausgeglichen. Sobald die Riehenerinnen einen Korb erzielt hatten, nutzten die

Arlesheimerinnen den Ballbesitz ihrerseits zu zwei Punkten. Am Ende der ersten Halbzeit stand es 18:16 für die Riehenerinnen.

In der zweiten Halbzeit waren die Arlesheimerinnen deutlich unterlegen. Sie trafen nicht so gut, spielten aber in der Defensive vorzüglich. Die Riehenerinnen spielten in der Verteidigung ebenso gut, hatten aber eine bessere Trefferquote als die Gäste. So konnten die Riehenerinnen ihren Vorsprung erweitern und das Spiel mit 45:35 gewinnen.

CVJM Riehen – BC Arlesheim 45:35 (18:16)

CVJM Riehen Juniorinnen A: Tanja Berger, Laura Bruzzone (6), Nora Fehlbaum (2), Catherine Graber, Jasmin Kneubühl (15), Manuela Koelliker, Nataša Kolesarić (10), Mibaela Matijevic (12), Patrizia Semeraro, Susan Roest. – Coach: Raphael Schoene

BASKETBALL CVJM Riehen – CVJM Birsfelden 78:35 (38:24)

Am Ende deutlich durchgesetzt

re. In ihrem dritten Meisterschaftsspiel trafen die A-Juniorinnen des CVJM Riehen auf den CVJM Birsfelden II. Bis zur 5. Spielminute blieb das etwas unruhige Spiel noch ausgeglichen, doch dann fanden die Riehenerinnen zu ihrem Spiel und konnten sich mit einigen überraschenden Gegenstössen bis zur 13. Minute mit zehn Punkten absetzen.

Die Riehenerinnen konzentrierten sich im restlichen Verlauf der ersten Halbzeit immer mehr auf die Offensive und mussten durch Unklarheiten in der Verteidigung gegen die raffinierten Birsfelderinnen einige Punkte einstecken. Mit einem Endspurt gelang es aber, sich bis zum Ende der ersten Halbzeit einen Vorsprung von 14 Punkten zu verschaffen.

Zu Beginn der interessanten zweiten Spielhälfte spielten die Birsfelderinnen in Angriff und Verteidigung cleverer als zuvor und kamen auch zu Punkten,

worauf sich die Riehenerinnen in der Verteidigung besser abzusprechen begannen, wie es der Trainer schon lange gefordert hatte. Mit schnellen Aktionen und sicherem Zusammenspiel zogen sie davon.

Die Birsfelderinnen spielten nun etwas unsicher und sicherlich auch aggressiver, was die Riehenerinnen aber nicht mehr aus der Ruhe bringen konnte. Zwischen der 32. und 39. Spielminute dominierten die Riehenerinnen deutlich und es gelang ihnen, 21 Punkte in Folge zu erzielen, während es Birsfelden nicht mehr gelang, einen Korb zu erzielen.

CVJM Riehen – CVJM Birsfelden 78:35 (38:24)

CVJM Riehen Juniorinnen A: Tanja Berger (9), CVJM Riehen Juniorinnen A: Tanja Berger (9), Nora Fehlbaum (15), Catherine Graber (10), Jasmine Kneubühl (17), Manuela Koelliker, Nataša Kolesarić (17), Patrizia Semeraro, Susan Roest, Melanie Soldo (10), Alexandra Wagner. – Coach: Raphael Schoene

BASKETBALL BTV Basel – CVJM Riehen 53:57 (33:17)

Nach der Pause Spiel gewendet

sk. Das Herren-Nachwuchsteam des CVJM Riehen hat sein erstes Auswärts-spiel der Saison gegen den BTV Basel dank einer bemerkenswerten Leistungssteigerung in der zweiten Halbzeit gewonnen. Die Begegnung verlief äusserst kurios. In der ersten Halbzeit spielten sich die Basler durch kontrolliertes Passspiel und eine erstaunliche Treffsicherheit eine komfortable Pausenführung von nicht weniger als 16 Punkten heraus. Beim Riehener Team häuften sich derweil – meist in der Defensive – unnötige Ballverluste und eklatante Konzentrationsmängel, so dass die Gastgeber ohne grosse Mühe punkten konnten.

In den zweiten 20 Minuten kehrten sich aber unerwarteterweise die Vorzeichen. Die Riehener stellten auf eine Zonenverteidigung um und brachten damit die Basler aus dem Konzept. Technische Fehler führten zu Ballverlusten, die die Riehener psychisch aufbauten.

Dazu kam eine Steigerung des Riehener Teams in der Offensive: die Gäste spielten nun geduldig und nutzten die sich bietenden Chancen konsequent. Ein gelungenere Dreipunktewurf des CVJM Riehen in der 34. Minute brachte das Team auf 46:45 heran und in den letzten fünf Minuten lag Riehen fast durchwegs in Führung. Zu bemerken wäre die hohe Anzahl an Freiwürfen (33 für Riehen und 27 für Basel) und deren miserable Verwertung (Riehen 39 Prozent Trefferquote, Basel 44 Prozent). Die zweite Halbzeit gewann der CVJM Riehen mit 40:20, zudem punkteten drei Spieler des CVJM zweistellig, bei BTV Basel nur zwei.

BTV Basel – CVJM Riehen 53:57 (33:17)

St. Jakob. – 10 Zuschauer. – SR: Mühlheim/Stöckli. – CVJM Riehen Herren Nachwuchs: Haway, Flena (2), Palumbo (2), Koller (4), Wöhrl (11), Perruchoud (2), Kristmann (13), Junck (5), Larghi (18), Reinhard. – Trainer: Thomas Brunner

BASKETBALL Birsfelden – Riehen 99:98/Delémont – Riehen 57:67/Riehen – Arlesheim 77:74

Monsterprogramm überstanden

NBA-Atmosphäre in der vergangenen Woche bei den CVJM-Basketballern: drei Spiele musste die erste Mannschaft innerhalb von vier Tagen absolvieren – nebst einem zusätzlichen Training. Der Trainer hatte aus den drei Begegnungen zwei Siege gefordert. Nur um Haaresbreite verfehlte Riehen einen Totalerfolg, denn gegen das starke Birsfelden verlor das Team nur mit einem Punkt Unterschied.

RENÉ GASSER

Im ersten Spiel der vergangenen Woche hatte der CVJM Riehen viel, viel Pech in der Endphase und musste den Heimweg aus Birsfelden als knapper Verlierer antreten, nur ein Punkt hatte die Differenz ausgemacht.

Von Beginn weg wurde auf beiden Seiten ein hohes Tempo gespielt. Eine erstaunliche Trefferquote bestimmte das Spielgeschehen bei beiden Teams.

Die ersten Minuten verliefen bis zum 20:21 sehr ausgeglichen. Riehen vermochte sich in der Folge mit 9 Punkten leicht abzusetzen, büsste diesen Vorsprung aber bald wieder ein. Birsfelden glückte kurz vor dem Pausenpfiff einige Dreipunktewürfe und konnte sich so mit 8 Punkten Vorsprung in die Halbzeitpause begeben.

Die mit grossem Siegeswillen aufs Feld zurückgekehrten Riehener blieben bis zur 28. Minute mit 7 Punkten im Rückstand und gerieten dann durch einige Fehler in der Verteidigung, die mittlerweile auf eine 1-2-2-Zone umgestellt hatte, innert kurzer Zeit gar 15 Punkte in Rückstand. Ein Time-Out wurde nötig, um einen Zusammenbruch abzuwenden. Der Coach versuchte noch einmal, mit Änderungen in der Verteidigung das Birsfelder Spiel zu brechen. Innerhalb von fünf Minuten machte Riehen den Rückstand wett und beim Spielstand von 91:91 in der 36. Minute konnte Riehen wieder Hoffnung schöpfen.

Das Resultat blieb bis 90 Sekunden vor Schluss mit 96:96 ausgeglichen. Riehen war im Ballbesitz und versuchte, die Zeit abzuspülen, suchte gute Positionen – René Wöhrl, zwei Punkte, 96:98. Noch 40 Sekunden waren zu spielen, Birsfelden suchte den schnellen Ausgleich, Wurf, daneben.

Nun Riehen wieder im Ballbesitz und mit zwei Punkten in Führung. Noch 17 Sekunden, ein schmerzlicher Fehlpas – wie ein Stich ins Herz. Die Nummer 4 von Birsfelden zieht zum Korb, wird von Thomas Brunner gefoult - Resultat: zwei Freiwürfe und ein zusätzlicher Seiteneinwurf für Birsfelden. Beide Freiwürfe werden versenkt.

Es steht 98:98, 15 Sekunden zu spielen. Birsfelden ist im Ballbesitz, spielt die Zeit bis auf drei Sekunden ab, dann ein Korbwurf, Foul von Markus Junck, zwei Freiwürfe für Birsfelden. Der erste Wurf sitzt: 98:99. Der zweite geht daneben, Rebound an Riehen; 2 Sekunden, 1 Sekunde, Schluss, das Spiel ist vorbei, Birsfelden gewinnt, die Riehener wie versteint. Thomas Brunner (37 Punkte) und René Wöhrl (25) waren die



Thomas Brunner ist bisher Topscorer der CVJM-Männer mit 119 Punkten und 83,3 Prozent Treffern. Foto: zVg

Topscorer des Spiels, Olivier Perruchoud (8) bot eine gute Leistung und zeigte einen erstklassigen Einsatz in der Defensive, Markus Stark (16) bewährte sich als sicherer Distanzwerfer.

Glanzloser Sieg in Delémont

23 Stunden nach der knappen Niederlage gegen Birsfelden stand der CVJM Riehen in der Halle von Delémont, um gegen die erste Mannschaft des IBC Delémont anzutreten. Den Riehenern standen die Anstrengungen des Vortages noch im Gesicht geschrieben, doch die Devise lautete Sieg. Obwohl Delémont am Schluss der Tabelle stand, durfte man das Team auf keinen Fall unterschätzen, denn die Jurassier sind jung, spritzig, schnell und heimstark.

Entsprechend verknotzt begann die Partie aus Riehener Sicht. Die CVJM-Spieler fielen durch eine komplizierte Angriffsgestaltung sowie Reklamationen gegen Schiedsrichterentscheide und Mitspieler mit bis zu 13 Punkten in Rückstand. Umstellungen in der Verteidigung (Von Zone auf Mann-Mann) und zwei Time-Outs wurden nötig, damit die Mannschaft den richtigen Dreh fand. Dank sehr gutem kämpferischen Einsatz von Peter Bruder und Oliver Degen konnte der Rückstand bis zur Pause auf 34:31 verkleinert werden.

Nach der Pause erspielte sich Riehen innert sechs Spielminuten eine Siebenpunktelführung. Der Bann war gebrochen. Durch eine gute Mann-Mann-Defensive mit vielen Steals und Fast-Breaks konnte die Führung auf 18 Punkte ausgebaut werden. So blieb es auch bis fünf Minuten vor Schluss.

Mit dem beruhigenden Vorsprung im Rücken gab der Coach den Spielern in Anlehnung an das Vortagespiel ein paar «Trainingsminuten» mit folgenden Aufgaben: Zeit abspielen, keine Würfe von aussen, Verteidigung kommen lassen, Routine ausspielen, Resultat halten. Kommentar des Trainers: «Aufgabe nicht erfüllt!»

Nach dem mühsamen 57:67 Sieg kam keine Freude auf. Die Spieler wa-

ren physisch und psychisch ausgepumpt und mussten sich schon wieder auf das nächste Spiel in zwei Tagen vorbereiten.

Wichtiger Erfolg gegen Arlesheim

Der BC Arlesheim III war als Aufsteiger aus der 3. Liga für den CVJM Riehen ein unbekannter Gegner. Als dann am Samstag vergangener Woche der Trainer des in der 1. Liga spielenden BC Arlesheim I die Sporthalle Niederholz mit seiner Trainertasche betrat wussten die Riehener, dass das Spiel kein Spaziergang werden würde. Der Grieche Pavlos Diakovlas ist in der Region als hervorragender Center und gerissener Routinier bekannt. Von Beginn an spielten die Gäste ihre Angriffe über Diakovlas, der die spielbestimmende Figur war, die Angriffe dirigierte und die ersten sieben Punkte für Arlesheim buchte. Mit der schwierigen Aufgabe, Diakovlas vom Korb fernzuhalten, wurde René Wöhrl beauftragt.

Die Partie blieb bis zur 10. Minute ausgeglichen. Dann konnte Riehen mit einer starken Defense und mit schnell vorgetragenen Fast-Breaks einen entscheidenden Pausenvorsprung von 48:36 erspielen.

Die Devise lautete auch nach der Pause, Diakovlas weiterhin vom Korb zu verdrängen. Die Rechnung ging auf, Riehen konnte seinen Vorsprung bis zur 34. Minute gut halten. Dann kassierte René Wöhrl sein fünftes persönliches Foul und musste das Spielfeld verlassen und nun versuchte Peter Bruder, den Griechen weiterhin vom Korb fernzuhalten. Doch Diakovlas punktete und punktete und führte Arlesheim innert weniger Minuten auf 68:65 heran. Riehen nahm sein letztes Time-Out und stellte die Verteidigung um. Arlesheim versuchte nun alles, die Riehener spielten ohne Zeitdruck die verbleibenden Minuten mehr oder weniger routiniert ab, liessen sich nicht weniger als sieben Mal foulou und konnten von der Freiwurflinie die nötigen Punkte zum Sieg erzielen.

Mit zwei Siegen und einer knappen Niederlage innert vier Tagen zeigte man sich auf Riehener Seite sehr zufrieden und kann nun gut gelaunt zum nächsten Meisterschaftsspiel gegen Uni Basel II antreten, das morgen Samstag um 16.15 Uhr in der Sporthalle Niederholz stattfindet.

CVJM Birsf. II – CVJM Riehen I 99:98 (56:48)

Sternenfeld Birsfelden. – 15 Zuschauer. – CVJM Riehen Männer I: Marco Flena, Roman Prihoda, Thomas Brunner (37), Arthur Hinne (6), Peter Bruder, René Wöhrl (25), Raphael Schoene, Olivier Perruchoud (8), Markus Junck (6), Markus Stark (16). – Coach: René Gasser

IBC Delémont I – CVJM Riehen I 57:67 (34:31)

Blancherie. – 10 Zuschauer. – CVJM Riehen Männer I: Marco Flena, Roman Prihoda, Thomas Brunner (12), Arthur Hinne (8), Peter Bruder (9), René Wöhrl (10), Oliver Degen (23), Olivier Perruchoud (2), Markus Junck (1), Markus Stark (2). – Coach: René Gasser

CVJM Riehen – BC Arlesheim III 77:74 (48:36)

Niederholz. – 20 Zuschauer. – CVJM Riehen Männer I: Claudio Larghi (4), Roman Prihoda, Thomas Brunner (27), Arthur Hinne (10), Peter Bruder (2), René Wöhrl (7), Olivier Perruchoud (2), Markus Junck (9), Markus Stark (16). – Coach: René Gasser

SPORT IN KÜRZE

Gute Riehener Resultate am 37. Augusta-Raurica-Lauf

Am 37. Augusta-Raurica-Lauf gab es einige gute Riehener Resultate. So lief die erst elfjährige Deborah Büttel in der Kategorie Damen 1 hinter der Tagessiegerin Patrizia Buser (SC Liestal) auf den hervorragenden zweiten Platz, Isabelle Lüthi gewann bei den Damen 3 und Alex Schultz lief auf verkürzter Strecke in der neugeschaffenen Jogger-Kategorie auf Platz drei.

37. Augusta-Raurica-Lauf, 24. November 96

Männer: Hauptklasse: 1. Oliver Amann (SC Liestal) 38:45, 21. Leonard Büttel (SSC Riehen) 48:23, 32. Ivan Panazzolo (Riehen) 55:16, 35. Claudio Turi (Riehen) 57:47. – Senioren 1: 1. Dominik Berini (Binningen) 38:48, 17. Beat Oehen (TVR) 44:13, 28. Hansueli Litschi (Riehen) 45:37, 47. Marko Grebensek (Riehen) 48:37, 50. Marco Auderset (Riehen) 48:56, 90. René Scheurer (Riehen) 55:01. – Senioren 2: 1. Peter Gschwend (Kloten) 41:02, 38. Theo Büttel (SSCR) 47:53, 47. Franz Büttikofer (SSCR) 48:51, 103. Adrian Stüssy (Riehen) 54:21, 121. Günther Hülliger (Riehen) 56:20, 131. Georg Gorsy (SSCR) 58:00. – Senioren 3: 1. Kaspar

Scheiber (Luzern) 44:35, 10. Hansruedi Schmid (Riehen) 49:30, 32. Ernst Aenis (Riehen) 55:49, 50. Bruno Koller (Riehen) 58:22, 83. Heinrich Steiner (Riehen) 1:13:01. Senioren 4: 1. Walter Keller (Rorbass) 48:31, 15. Jean-Pierre Viloz (SSCR) 1:03:21

Frauen:

Damen 1: 1. Patrizia Buser (SC Liestal) 46:26, 2. Deborah Büttel (TVR) 47:47. – Damen 2: 1. Ariane Gutknecht (Allschwil) 47:10. – Damen 3: 1. Isabelle Lüthi (Riehen) 51:45

Nachwuchs:

Junioren B: 5. Sascha Felix (TVR) 22:19. – Schüler A: 18. Gregor Brodmann (Riehen) 7:09, 22. Bernhard Bicher (TVR) 7:16. – Schülerinnen A: 9. Rahel Brodmann (Riehen) 8:13. – Schülerinnen B: 3. Ines Brodmann (TVR) 7:42

Jogger:

3. Alex Schultz (TVR) 21:16, 5. Mario Arnold (TVR) 22:51

Fussball-Resultate

Junioren A, 1. Stärkeklasse: FC Amicitia A – FC Nordstern 3:1
Junioren B, Meistergruppe: FC Aesch – FC Amicitia A 2:2
Junioren B, 2. Stärkeklasse: Timau – FC Amicitia B 3:7
Junioren C, Meistergruppe: FC Laufen – FC Amicitia A 4:2

Frauen, 2. Liga: Baudepartement – FC Amicitia 8:3
Junioren E, 1. Stärkeklasse: FC Amicitia A – SV Muttenz A 3:1
Junioren E, 2. Stärkeklasse: FC Amicitia B – FC Basel D 0:5

Handball-Resultat

3. Liga, Gruppe B: TV Aesch II – HC KTV Riehen I 16:21

Basketball-Vorschau

Heimspiele:
Juniorinnen B: Samstag, 16. November, 14.30 Uhr, Niederholz CVJM Riehen – Uni Basel
2. Liga: Samstag, 16. November, 16.15 Uhr, Niederholz CVJM Riehen I – Uni Basel II
Junioren B: Montag, 18. November, 18.40 Uhr, Niederholz CVJM Riehen – BC Oberdorf
Juniorinnen A: Dienstag, 19. November, 20.20 Uhr, Niederholz CVJM Riehen – BC Birsfelden I
Juniorinnen B: Mittwoch, 20. November, 20.20 Uhr, Niederholz CVJM Riehen II – SC Liestal

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL FC Hochdorf – FC Riehen 1:2 (1:0)

Sieg in letzter Minute gesichert

tl/rz. Eigentlich hätte der FC Riehen vorgestern Mittwoch sein Heimspiel gegen den FC Mendrisio nachholen sollen. Das Spiel fiel aber im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Nach den ausgiebigen Regenfällen der letzten Tage war der Platz auf der Grendelmatte nicht mehr bespielbar und die Begegnung musste erneut verschoben werden. Am kommenden Sonntag trifft der FC Riehen zu Hause auf den Tabellenzweiten FC Schötz.

Immerhin hatte der FC Riehen sich am vergangenen Sonntag ein Erfolgserlebnis erkämpft. Der Auswärtssieg gegen den FC Hochdorf kam durch eine enorme Leistungssteigerung im kämpferischen Bereich zustande. Mit einer kampfbetonten und harten Spielweise hatten die Platzherren versucht, den Riehemern von Anfang an den Schneid abzukaufen. In den ersten zehn Minuten gelang ihnen das auch ausgezeichnet.

Doch im Laufe des Spiels kamen die technisch wesentlich stärkeren Riehemer immer besser ins Spiel. Nur die herausgespielten Chancen wurden vergeben, Liniger und Léchenne verfehlten das Ziel. Bei der einzigen nennenswerten Torchance der Hochdörfer in der ersten Halbzeit ging der Platzclub dann durch einen Flachschuss von Fabian Allgäuer mit 1:0 in Führung. Riehens Torhüter Inguscio hatte keine Abwehrmöglichkeit.

Eben dieser Inguscio, der in den letzten Partien hervorragend gehalten hatte, musste in der 60. Minute mit Verdacht auf Fingerbruch das Feld verlassen. Er wurde durch Reto Hauser gut ersetzt.

Inzwischen hatten sich die Riehemer nach einem «riesigen Donnerwetter zur Halbzeit» auf ihre Kampfstärke beson-



Am Mittwoch letzter Woche konnte das Heimspiel gegen Concordia (0:0, Bild) trotz Dauerregen noch ausgetragen werden.

Foto: Philippe Jaquet

nen, die sie schon in Muttenz gezeigt hatten. So konnten sie im Endspurt den unangenehmen Gegner doch noch durch Tore von Micha Rahmen und Oliver Grava bezwingen.

FC Hochdorf – FC Riehen 1:2 (1:0)

Arena Hochdorf. – 150 Zuschauer. – SR: René Rogalla. – Tore: 41. Allgäuer 1:0, 67. Micha Rahmen 1:1, 88. Grava 1:2. – FC Riehen: Inguscio (60. Hauser); Thommen; Ré, Ramseier; Lichtsteiner, Ballmer, Micha Rahmen, Grava, Liniger (65. Bernauer); Léchenne, Varano (78. Patrick Rahmen)

FC Riehen – FC Mendrisio verschoben

1. Liga, Gruppe 3:

1. Zug 94 12/25 (21:8), 2. Schötz 13/22 (19:12), 3. Ascona 12/21 (22:10), 4. FC Riehen 12/21 (17:12), 5. Bellinzona 12/19 (15:13), 6. Sursee 12/18 (22:19), 7. Buochs 12/17 (17:9), 8. Chiasso 12/17 (15:13), 9. Concordia Basel 13/16 (15:21), 10. SV Muttenz 12/14 (15:22), 11. Muri 12/12 (9:15), 12. Hochdorf 12/11 (11:23), 13. Suhr 13/8 (12:22), 14. Mendrisio 11/7 (6:17)

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):

1. Liga:
Sonntag, 17. November, 15 Uhr
FC Riehen – FC Schötz

VOLLEYBALL KTV Riehen – VBC Allschwil 3:1 (-12/9/4/10)

Erfolgreiche KTV-A-Junioren mit Engagement und Spielwitz

ph. Am Samstag vergangener Woche war bei den KTV Junioren A Volleyballern der VBC Allschwil zu Gast. Es war ein Regional-Meisterschaftsspiel der höchsten Juniorenkategorie. Die jungen Riehemer (Jahrgang 1979–81) entzückten die wenigen Zuschauer mit einem hervorragenden Spiel. Um es vorwegzunehmen, die A-Junioren des KTV Riehen gewannen dieses Spiel mit 3:1 Sätzen (12:15/15:9/15:4/15:10).

Es war aber nicht nur das Resultat, das die Zuschauer erfreute, sondern auch die Art und Weise, wie die Riehemer Junioren das Spiel in den Griff bekamen und den Spielverlauf bestimmten. Man sah eine Mannschaft, die den Volleyballsport zelebrierte und zwar in einer Art, die man selten zu sehen bekommt. Es wurde gekämpft, Stimmung gemacht, keine vorwurfsvollen Blicke waren zu sehen, auch wenn mal einer einen Fehler gemacht hat. Hier stand und steht bei jedem neuen Match eine Einheit auf dem Feld, die zusammenhält und viel Spass am Volleyball hat.

Der Spielverlauf ist schnell erklärt. Der erste Satz ging wegen mangelnder Konzentration mit 12:15 verloren. Aber in den folgenden Sätzen gerieten die jungen Riehemer bis auf eine kurze Schwächephase anfangs des vierten Satzes nie in Gefahr, diesen Match zu verlieren.

Natürlich gibt es zu bedenken, dass es hier und da noch Abstimmungsprobleme gibt und technisch auch noch einige Verbesserungen möglich sind. Doch am Samstag machten die jungen Volleyballer dies mit der Freude am Volleyballsport wett.

Die gegenwärtig von Patrik Kehrl trainierte Mannschaft hat von den bisher fünf ausgetragenen Partien in dieser

Saison schon drei gewonnen. Dies ist eine erstaunliche Leistung, spielen die Junioren doch erstmals in der höchsten Juniorenspielklasse. Es handelt sich übrigens um die gleiche Mannschaft, die schon zweimal an der Schweizermeisterschaft teilgenommen hat (damals als Mini D und später als Junioren B) und einige Male den zweiten Platz in der Regionalmeisterschaft belegt hat.

Die nächsten Heimspiele finden statt am Samstag, 7. Dezember (14 Uhr, Hebelturnhalle, gegen Gelterkinden) und am Montag, 10. Februar (20 Uhr, Hebelturnhalle, gegen Rheinfelden).

KTV Riehen – VBC Allschwil 3:1 (-12/9/4/10)

KTV Riehen Junioren A: Jorge Bastante, Philipp Brian, Thomas Gysin, Simon Kaldewey, Davide Morgillo, Alexander Perruchoud, Alexander Prifti, Samuel Rohner, Stephan Werz. – Coach: Petr Hrzic

Volleyball-Resultate

3. Liga, Gruppe A:	
VBC Meiracker – KTV Riehen	1:3
Junioren A:	
KTV Riehen – VBC Allschwil	3:1
KTV Riehen – VBC Laufen I	1:3
Junioren B:	
RG Basel – KTV Riehen	3:0
Therwil II – KTV Riehen	0:3
Frauen, 2. Liga:	
KTV Riehen I – VBC Pfeffingen 0:3	
Frauen, 4. Liga:	
KTV Basel I – VBTV Riehen	3:0
Frauen, 5. Liga:	
KTV Riehen II – VBC Münchenstein II	0:3
Junioren A:	
TV Muttenz – KTV Riehen	2:3
Laufen II – KTV Riehen	3:1
Junioren B:	
KTV Riehen – VBC Laufen III	0:3
Seniorinnen:	
VBTV Riehen – TV Muttenz I	3:0

PUBLI-REPORTAGE

EINSTEIGER-AKTION DER SPORTARENA RIEHEN

Machen Sie den Winter zum Sommer

Und wieder wird es Winter. Und wieder zwingen uns die kurzen und kalten Tage dazu, unsere körperlichen Aktivitäten auf ein Minimum zu beschränken. Und wieder nimmt man sich statt dessen ausreichend Zeit für gemütliche und ausgedehnte Mahlzeiten. Und wieder steht man vor dem Spiegel und drückt beide Augen zu. Und wieder ist man deswegen mit sich selbst unzufrieden. Und wieder will man diesen Winter die Treppe statt den Lift benutzen. Und wieder tut man dies nur einmal. Und wieder will man mit dem Ehepartner einen regelmässigen Fruchtag einlegen. Und wieder fallen viele Fruchttage den wichtigen Gründen zum Opfer. Und wieder ist man deswegen mit sich selbst unzufrieden. Und wieder stellt man erstaunt fest, wie das Herz schon bei der kleinsten Anstrengung Vollgas geben muss. Und wieder wird man sich damit

trösten, dass man ja noch jung ist und erst vor kurzem damit aufgehört hat, aktiv im Verein Sport zu treiben. Und wieder spürt man den leidigen Rücken vom langen Sitzen. Und wieder wird man sich damit trösten, dass dies im Winter wegen dem kalten Wetter unvermeidbar sei. Und wieder hat man sich selbst belogen und ist deswegen mit sich selbst unzufrieden. Und wieder wird es Frühling werden und dann ist man sicher: «nächsten Winter muss sich etwas ändern!»

Jetzt ist der richtige Moment

Damit Sie mit sich zufrieden sein können, müssen Sie noch in diesem Jahr etwas unternehmen. Sie überwinden sich, steigen ins Tram Nr. 6, fahren bis zur Haltestelle Burgstrasse, überqueren die Strasse und statten uns einen unverbindlichen Besuch ab. Da-

mit ist Ihre Arbeit vorerst getan, denn für alles Weitere sind wir zuständig. Sie werden sehen, dass wir genau das anbieten, wonach Sie schon lange gesucht haben.

Wir werden Ihnen zeigen, dass Sie bei uns auf einer Fläche von über 1000 m² ein sicheres und effektives Körpertraining in angenehmer Atmosphäre durchführen können. Dabei stehen Ihnen neben den Indoor- und Outdooranlagen zum Training von Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit auch unsere Turnhalle (18 Lektionen pro Woche) und unsere Nasszone mit Sauna, Dampf-/Eukalyptusbad und Schwimmbad jederzeit zur Verfügung. Dadurch ist bei jedem Besuch etwas Spass inbegriffen. Sie werden sehr schnell davon überzeugt sein, dass ein modernes Fitness-Center die ideale Anlaufstelle ist, um effizient gegen die Winterpassivität anzukämpfen.

Effektives Körpertraining:
Training nach persönlichem Plan

Bevor Sie mit dem Training beginnen, müssen Sie sich über Ihre Ziele im klaren sein. Wünsche wie Verminderung der Rückenschmerzen, Reduktion des Körpergewichts, Verbesserung des allgemeinen Fitnesszustandes oder einfach Vorbeugung gegen möglicherweise auftretende Beschwerden werden zu allererst durch ein gemeinsames Gespräch in konkrete Ziele umgewandelt und die damit verbundene Trainingshäufigkeit genau definiert. Danach wird Ihr aktueller körperlicher Zustand anhand eines kleinen Tests geprüft. Somit besitzen wir genügend Informationen, um Ihren persönlichen Trainingsplan zu erstellen. Ob Sie Ihre Ziele später auch tatsächlich erreichen, hängt jetzt nur noch von Ihrem Trainingswillen ab. Das Aufbringen des nötigen Trainingswillens wird in der Sportarena durch drei Faktoren erheblich erleichtert.

1. Da wir uns nicht in irgend einem Industriegebiet, sondern mitten im Wohnquartier befinden, können Sie uns mittels Tram oder Velo leicht erreichen.
2. Dank den langen Öffnungszeiten

Machen Sie den Winter zum Sommer



Wir helfen Ihnen mit einem
EINSTEIGER-MONAT
für Fr. 99.-
(alles inbegriffen)

Aktion: 18.11. - 24.12.96



SPORTARENA
Tel. 641.50.50

Burgstr. 175, Riehen
Mo-Fr 9⁰⁰-22⁰⁰ So 9⁰⁰-15⁰⁰



Das Sportarena-Team: stehend v.l.n.r. Ksenija Zec, Anita Otto, Christian Gugler, Caroline Gugler, Andrea Ritz; knieend: Sabine Novak (links) und Silvia Escher

sind Sie, im Gegensatz zum Training im Verein, in der Wahl Ihrer Trainingszeit absolut frei.

3. Die topmoderne Infrastruktur ermöglicht Ihnen ein angenehmes Training auf Bodenebene und mit Tageslicht. Die für unsere Region einzigartigen Outdoor-Trainingsmöglichkeiten machen unser Fitness-Center zu einem der schönsten der Region.

All diese Faktoren, gepaart mit einer kompetenten Betreuung durch unsere Fitness-Instruktoren, sollten es auch Ihnen ermöglichen, das angestrebte Ziel durch regelmässiges Training zu erreichen.

Einsteigen ohne Risiko

Um Ihnen die Entscheidung zu erleichtern, machen wir Ihnen deshalb dieses faire Angebot: Machen Sie den Winter zum Sommer und prüfen Sie uns und sich selbst auf Herz und Nieren. Bis zum

24. Dezember 1996 offerieren wir Ihnen einen Einsteiger-Monat zum Preis von Fr. 99.- (alles inklusive). Haben Sie diesen Monat durch regelmässiges Erscheinen genützt, dann haben Sie uns und sich selbst von der Richtigkeit Ihres Entschlusses überzeugt. In diesem Fall läuft Ihr Mitgliedsvertrag sechs Monate weiter.

Müssen Sie nach diesem Monat jedoch feststellen, dass Sie sich nicht vorstellen können, weiterhin Körpertraining in dieser Form zu betreiben, dann können Sie problemlos bis einen Tag vor Ablauf des Einsteiger-Monats vom Vertrag zurücktreten. Demnach riskieren Sie bei diesem Test maximal Fr. 99.-. Ein bescheidenes Risiko, wenn man bedenkt, dass Sie dabei die innere Zufriedenheit gewinnen können. Rufen Sie uns an oder kommen Sie vorbei. Wir sind bereit.

Sportarena, Fitness in Riehen, Burgstrasse 175, Riehen, Telefon 641 50 50, Mo-Fr 9-22 Uhr, So 9-15 Uhr.

VERKEHR Initiativkomitee zu Tempo 40-Varianten

«Schritt in die richtige Richtung»

rz. Das Initiativkomitee «Riehen für weniger Verkehr und mehr Sicherheit» nimmt in einem Pressecommuniqué Stellung zu den Tempo 40-Varianten, die im Zusammenhang mit der Riehener Verkehrspolitik zur Zeit zur Diskussion stehen. Es begrüsse die Vorlage des Gemeinderates zur Einführung von Tempo 40-Zonen in Wohnquartieren, die dem Einwohnerrat in der November-Sitzung vorgelegt werden soll, halte die Vorlage aber nicht «für der Weisheit letzter Schluss». Seine Einschätzung begründet das Initiativkomitee «Riehen für weniger Verkehr und mehr Sicherheit» folgendermassen:

Das Initiativkomitee sei nach wie vor überzeugt, dass in Wohnquartieren «Tempo 30» die beste Lösung sei. In den Diskussionen der letzten Zeit hätten sich aber die Fronten so verhärtet, dass derzeit in Sachen Verkehrsberuhigung keine weiteren Fortschritte zu erwarten seien. Es bedaure diese Entwicklung, sei aber entschlossen, in Riehen baldmöglichst eine Temporeduktion herbeizuführen. Die vom Bundesrecht her erlaubte Variante, «Tempo 40-Zonen» einzuführen, scheine dem Initiativkomitee ein gangbarer Weg, um wieder Bewegung in die gestaute Verkehrsfrage zu bringen.

Weiter schreibt das Initiativkomitee in seinem Communiqué, dass die Befürworter von «Tempo 40-generell» den Initiativen von «Riehen für weniger Verkehr und mehr Sicherheit» immer wieder zum Vorwurf gemacht hätten, sie

würden die Hauptverkehrsachsen nicht berücksichtigen. Diesem Vorwurf möchte es einmal mehr entgegengetreten mit dem Hinweis, dass seine zweite Initiative ein klarer Aufruf an den Kanton sei, das übergeordnete Strassennetz zu beruhigen. Auch bei der Einführung von «Tempo 40-Zonen» seien die Kantonsstrassen noch nicht beruhigt. Dieses Anliegen müsse aber oberste Priorität behalten.

Das Initiativkomitee würde die parallel laufende Initiative für «Tempo 40 generell» nicht bekämpfen, denn es würde davon ausgehen, dass sie vom grössten Teil der Unterstützenden als ehrlicher Versuch gemeint sei, in Riehen eine flächendeckende Verkehrsberuhigung zu bringen. Es scheine dem Initiativkomitee aber sinnvoll, wenn in diesem Sinne eine klare Volksmeinung zum Ausdruck komme, die dem Anliegen der Initiative «Tempo 40-generell» auch auf Bundesebene zu mehr Gewicht verhelfen würde.

Da aber an eine zügige Umsetzung von «Tempo 40 generell» nicht zu denken sei, müsse möglichst rasch mit realisierbaren Projekten vorangemacht werden, auch wenn man dabei Kompromisse eingehen müsse. Längerfristig gedacht bleibe für das Initiativkomitee das Ziel aber «Tempo 30-Zonen» in Wohnquartieren. Dabei erachte das Komitee sowohl die Vorlage für «Tempo 40-Zonen» als auch die Initiative für «Tempo 40 generell» als Schritte in die richtige Richtung.

VERKEHR IG Grenzacherweg zu Tempo-40-Varianten

Nach wie vor für Doppelinitiative

rz. Die IG Grenzacherweg erachte die breit abgestützte und von einem überparteilichen Komitee getragene Doppelinitiative «Riehen für weniger Verkehr und mehr Sicherheit» nach wie vor als den richtigen Weg, wolle aber angesichts der verfahrenen verkehrspolitischen Situation in Riehen Hand bieten für rasche und politisch durchsetzbare Beruhigungsmassnahmen.

Allerdings dürften diese nicht wie in den 80er und frühen 90er Jahren zu Lasten des Grenzacherweges gehen, sondern müssten eine spürbare Verkehrsberuhigung bringen, hält die IG Grenzacherweg in einer Stellungnahme zu den nun vorgeschlagenen Tempo-40-Zonen fest.

Diese Massnahme könnte die IG Grenzacherweg allenfalls als einen ersten, alle Gemeindestrassen abdeckenden Schritt akzeptieren, auch wenn dadurch die Verkehrssicherheit nicht gleichermassen gewährleistet sei. Deshalb fordere die IG Grenzacherweg die verantwortlichen Stellen auf, flankierende Massnahmen zur Einführung von Tempo-40-Zonen vorzusehen. Es sei

kein Kavaliersdelikt, Tempolimiten zu überschreiten, und dies müsse Uneinsichtigen auch über das Portemonnaie klar gemacht werden. Häufige Kontrollen oder – noch besser – die Einführung von ständigen, mobilen Radarmessstationen sei unerlässlich. Zudem könne bei Tempo 40 am Grenzacherweg, am Eisenbahnweg und an der Schützengasse nicht auf Fussgängerstreifen verzichtet werden, wie dies bei Tempo 30 der Fall wäre.

Die IG fordere einmal mehr zusätzliche Fussgängerstreifen, vor allem an den Bushaltestellen und bei den Kreuzungen Grenzacherweg/Mühlsteg und Grenzacherweg/Bettingerstrasse.

Grundsätzlich beharre die IG auf der Forderung nach Tempo 30 auf allen Gemeindestrassen, insbesondere auch auf der Achse Grenzacherweg – Eisenbahnweg – Schützengasse. Die Doppelinitiative dürfe nicht zurückgezogen werden und die IG empfehle ihren Mitgliedern, die neue Initiative «Tempo 40 generell» nicht zu unterzeichnen, da diese in Konkurrenz zur Doppelinitiative stehe und eine zeitliche Verzögerung bringe.

VERKEHR VCS-Ortsgruppe Riehen zu Tempo-40-Varianten

VCS-Ortsgruppe will Tempo 30

rz. Die VCS-Ortsgruppe Riehen zeigt sich in einer Pressemitteilung enttäuscht über den gemeinderätlichen Kompromissvorschlag mit Tempo 40-Zonen. Als Teil einer gesamtschweizerischen Organisation, welche sich für ein natur- und menschengerechtes Verkehrswesen einsetze, fordere sie überzeugt die Einrichtung von Tempo 30-Zonen, wie sie sich bereits verschiedentlich in Schweizer Gemeinden und im Ausland bewährt hätten. Für die letztjährige Aktion «Tempo 30 freiwillig» seien die Argumente dafür sorgfältig zusammengetragen worden.

So bringe Tempo 30 mehr Sicherheit. Gegenüber Tempo 50 bringe Tempo 30 mehr als eine Halbierung des Anhalteweges. Die Zahl der Unfälle werde wesentlich reduziert und die Unfallfolgen seien weniger gravierend. Die Schulwege würden sicherer und kindergerechter.

Tempo 30 bringe mehr Wohnlichkeit durch weniger Lärm. Der Verkehrsfluss sei ruhiger und gleichmässiger, der Lärm gehe zurück – im Effekt käme das etwa der Halbierung des Verkehrsaufkommens gleich.

Tempo 30 bringe schliesslich auch eine Schonung der Umwelt. Der Treibstoffverbrauch werde bei niedrigtourigem, harmonischem Fahren reduziert, wodurch auch die Abgasmenge zurück-

gehen würden, am deutlichsten die Stickstoffoxide (Vorläufersubstanz für die Ozonbildung). Die VCS-Ortsgruppe werde sich weiterhin für Tempo 30 in den Wohnquartieren einsetzen. Sie erwarte vom Initiativkomitee, dass die Doppelinitiative nicht zurückgezogen werde.

Nach Fertigstellung des Gesamtverkehrskonzeptes Riehen habe die einwohnerrechtliche Kommission eine echte, alle Wohnquartiere umfassende Verkehrsberuhigung blockiert, moniert die VCS-Ortsgruppe in ihrem Communiqué, weshalb ein überparteiliches Komitee, dem auch die VCS-Ortsgruppe selbst angehöre, die Doppelinitiative «Weniger Verkehr und mehr Sicherheit für Riehen» lanciert habe. Unter Berücksichtigung des kantonalen Umweltschutzgesetzes verlange eine der Initiativen Tempo 30-Zonen als Verkehrsberuhigungsmassnahme.

Vom Kanton aus seien Begehren der Riehener Gemeindebehörden zu Tempo 40 schon verschiedentlich als nicht gesetzeskonform abgewiesen worden. Diese Rückweisung drohe nun auch der neu formulierten Initiative zu Tempo 40 generell. Sie sei aus VCS-Sicht nur Verzögerungsmanöver für eine baldige, echte Verkehrsberuhigung und gefährde die Einrichtung bisheriger und zukünftiger Tempo 30-Zonen.

SOZIALES Tag der offenen Türe beim Tagesheim Egliseeholz

Ein Paradies im grünen Park

rs. «Auf ein gutes Gedächtnisstraining legen wir ganz besonders Wert. Kürzlich haben unsere Pensionärinnen und Pensionäre die Tramhaltestellen der Linie 6 auswendig gelernt, von Riehen Grenze bis Allschwil – ich kann sie nicht auswendig», erzählt die aufgestellte Heimleiterin Christine Ulmann. Sie führt das Tagesheim Egliseeholz, das versteckt zwischen Fasanenstrasse und Tramdepot beim Eglisee ein von aussen recht unbemerktes, aber aktives und zufriedenes Leben führt.

Vor kurzem führte das Tagesheim, das zwar auf Stadtboden steht, aber auch von Riehenerinnen und Riehernern besucht wird und dessen Heimkommissionspräsident Oskar Stalder in Riehen kein Unbekannter ist, einen Tag der offenen Tür durch.

Das Tagesheim Egliseeholz betreut von Montag bis Freitag jeweils zwischen 7.30 Uhr und 17.15 Uhr betagte und/oder behinderte Personen, die noch zu Hause wohnen, die aber nicht den ganzen Tag allein zu Hause gelassen werden sollten. Sie werden körperlich und geistig aktiviert und gefördert. Nach dem Morgenessen gibt es zum Beispiel eine Sitzgymnastikstunde, es werden Spaziergänge in die benachbarten Langen Erlen unternommen, es wird gebastelt und gespielt, der Körperpflege wird besondere Beachtung geschenkt und das Heim bietet neben einem Mittagessen – anders als die übrigen Basler Heime – auch ein Nachtessen an. Eine



Idyllisch gelegen in einem grünen Park am Rande der Langen Erlen: Das Tagesheim Egliseeholz für Betagte und/oder Behinderte. Foto: Rolf Spriessler

leichte Grund- und Behandlungspflege kann gewährleistet werden.

Das Heim an der Fasanenstrasse 221 wurde 1912 als Heim für tuberkulosekranke Frauen und Töchter eröffnet. Später diente es als Zentrum für Hypotherapie (mit Pferden) für Multiple Sklerose Patienten, ab 1967 wurde das Heim im Ganzjahresbetrieb geführt und erhielt das heute noch gültige Konzept. Das Heim hat 42 Plätze und betreut im Moment 80 Pensionärinnen und Pensionäre, die an allen fünf oder

auch an ausgewählten Tagen kommen. Das Heim ist eine von fünf A-Organisationen der GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige und ist im Moment zu rund 90 Prozent ausgelastet.

Zusammen mit dem Heim des Felix Platter-Spitals (44 Plätze) ist das Tagesheim Egliseeholz das grösste dieser Art im Kanton. Kleinere Tagesheime führen das Bürgerspital, das Merian Iselin Spital, das Alters- und Pflegeheim St. Alban/Breite und das Haus zum Wendelin in Riehen.

POLITIK SP, die Grünen und BastA! marschieren gemeinsam in den zweiten Wahlgang

Links-Grüner Schulterschluss im Regierungsratswahlkampf

Was beim ersten Wahlgang noch nicht geklappt hatte, ist nun zustande gekommen: Mit Ralph Lewin, Rita Schiavi und Barbara Schneider schicken die SP, die Grünen und «BastA!» gemeinsam ein Trio in den zweiten Wahlgang um die fünf restlichen Regierungsratssitze. An einer Pressekonferenz erläuterten die drei Organisationen die Gründe für ihren Schulterschluss und formulierten ihre politischen Ziele. Die Frauenliste (FraB) unterstützt die beiden Kandidatinnen.

ROLF SPIESSLER

Es sei ein historischer Anlass, zu dem man sich im Restaurant Dreiländereck getroffen habe, eröffnete SP-Ständerat Gian-Reto Platner die Pressekonferenz, an der die SP, die Grünen und «BastA!» ihr Wahlbündnis für den zweiten Regierungsratswahlkampf vom 1. Dezember erläuterten. Mit den deutlichen Sitzgewinnen des Links-Grünen Spektrums anlässlich der Grossratswahlen ergebe sich auch für die Regierung eine ganz neue Legitimation für neue Mehrheitsverhältnisse. So stellte Platner in Frage, ob der Freisinn mit nur noch 17 Sitzen im Kantonsparlament weiterhin den Anspruch auf zwei Regierungssitze erheben könne. Die SP hat im Grossen Rat neu 39 Sitze, die Grünen und «BastA!» kommen zusammen auf 13 Sitze und die Frauenliste konnte ihre 7 Sitze verteidigen. Dies ergebe ein Übergewicht von 59:44 gegenüber dem bürgerlichen Bündnis FDP/LDP/CVP.

Man wolle nun der Bevölkerung die Möglichkeit geben, die zukünftige regierungsrätliche Politik auf eine neue Basis zu stellen. Ziel sei es im zweiten Wahlgang, in der Exekutive ähnliche Mehrheiten zu schaffen, wie sie sich nun in der Legislative ergeben hätten.

Barbara Schneider: Bürgernähe

SP-Kandidatin Barbara Schneider ging bei der Formulierung ihrer Ziele vor allem auf das Kleinbasel ein. In der ganzen Stadt müsse die Lebensqualität erhalten beziehungsweise ausgebaut werden. Das gelte angesichts der tiefen Einschnitte, die der Bau der Nordtangente hinterlassen werde, in besonderem Masse für das Kleinbasel, das in Zukunft gerade verkehrspolitisch schonend behandelt werden müsse. Der Durchgangsverkehr müsse dort aus den Stadtvierteln verbannt werden.

In näherer Zukunft würden mehrere heute industriell oder gewerblich genutzte Areale frei. Bei deren Neunutzung gelte es, heute herrschende Defizite in den Quartieren zu beheben. Ganz wichtig sei hier der Dialog mit der jeweiligen Quartierbevölkerung, die im Rahmen eines Wettbewerbes in die Planungsarbeit einzubinden sei. Gerade im Kleinbasel gelte es ausserdem, die aus-

ländische Wohnbevölkerung zu integrieren und die zum Teil schon laufende Vermittlung zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen zu unterstützen.

Ralph Lewin: Kleine fördern

SP-Kandidat Ralph Lewin ging näher auf die Themen Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik ein. Gründe für die schlechte wirtschaftliche Situation in der Schweiz seien der starke Franken, die Flaute bei wichtigen Handelspartnern im Ausland und der allgemeine Abbau von Budgetdefiziten. Die Region Basel sei ganz besonders gefährdet, weil sie stark von der Chemie, von Banken und Versicherungen abhängig sei, alles Branchen, die daran seien, einschneidende Restrukturierungsmassnahmen umzusetzen, die mit einem starken Arbeitsplatzabbau verbunden seien, obwohl die Gewinne steigen würden.

Basel müsse sich aus dieser Abhängigkeit lösen und brauche innovative Klein- und Mittelunternehmen. In diesem Zusammenhang brauche es auch einen besseren Zugang für die Unternehmer zum Wissen der Universität, die mehr praxisbezogen arbeiten müsse. Basel brauche ein professionelles Standortmarketing, um die Neuansiedlung von Klein- und Mittelbetrieben zu propagieren.

Ralph Lewin betonte auch die Wichtigkeit einer guten Sozialpolitik, denn diese koste nicht nur Geld, sondern verhindere auch die Entstehung von Folgekosten. «Sozialpolitik ist ganz einfach gesagt Rücksicht auf die Schwächeren – auf Arme, Alleinerziehende, Arbeitslose, Kranke, Alte. Eine gute Sozialpolitik sei eine Politik, die der ganzen Bevölkerung Sicherheit gebe. Die Finanzlage des Kantons beurteile auch er als sehr schlecht, doch eine Blitzkorrektur durch eine Parforce-Leistung sei nicht sinnvoll. Im Gesundheitswesen müsse der Staat von aussen die Entstehung von innovativen Verträgen fördern.

Rita Schiavi Schäppi

«Als italienisch-schweizerische Doppelbürgerin aus Zürich fühle ich mich in Basel sehr wohl, denn hier spüre ich etwas von Weltoffenheit», sagte Rita Schiavi. Die Gewerkschafterin, die sich auch als Leiterin von Arbeitslosenkur-

sen engagiert, gab sich überzeugt, dass man die Förderung von ökologisch sinnvollen Technologien und die Schaffung von Arbeitsplätzen miteinander koppeln könne. Man müsse davon abkommen, die Wirtschaftspolitik nur als Konkurrenz verschiedener Regionen um Standortvorteile zu sehen. Es brauche ein ökologisches Investitionsprogramm. Anstatt zum Beispiel Strassen zu bauen könne der Kanton im Baubereich seine Gebäude energetisch sanieren und damit nicht nur längerfristig Energiekosten einsparen, sondern auch Impulse für das Gewerbe geben und eine ökologische Vorreiterrolle übernehmen.

Als Vorbild müsse der Kanton auch punkto Arbeitszeitmodelle auftreten. Allein mit der Einführung der 40-Stunden-Woche könnten beim Kanton 700 neue Arbeitsplätze geschaffen werden, so Rita Schiavi. Und schliesslich forderte sie die Solidarität der Reichen mit den Armen in einer schwierigen Zeit, denn der Reichtum sei immer ungleicher verteilt.

Sukkurs durch FraB und BGB

Ebenfalls vertreten an der Pressekonferenz waren die Frauenliste Basel (FraB) und der Basler Gewerkschaftsbund, die zwar nicht direkt am jetzigen Wahlbündnis beteiligt sind, dieses aber doch unterstützen. Während die FraB die Chance sieht, nun gleich zwei qualifizierte Frauen mehr in die Regierung zu wählen, erhofft sich der BGB neben einem höheren Frauenanteil auch eine arbeitnehmerfreundlichere Politik.

BILDUNG «Internet für Frauen» am Schweizer Lernfestival

«Ich netzwerke»

fi. «Wenn wir Frauen uns am Internet beteiligen, können wir es auch beeinflussen» lautete das Fazit der Veranstaltung «Herausforderung Internet», die im Rahmen des schweizerischen Lernfestivals, einer Veranstaltungsreihe zu Fragen der Aus- und Weiterbildung, stattfand. Eingeladen hatten der Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF), die Frauenzentrale Basel, die Frauenzentrale Baselland, die schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen (SVIN) und der Schweizerische Verband der Akademikerinnen (SVA).

Keine Männerdomäne

Garbiella Canonica Bloch, Inhaberin der Magic Slides Basel AG, berichtete den zahlreichen anwesenden Frauen aller Altersschichten über ihre Erfahrungen auf dem Weg zum Internet. Er habe von entschiedener Ablehnung über skeptische Neugierde hin zum überzeugten: «Ich netzwerke mit Erfolg» geführt. Internet erlaube es, Informationen schnell, unkompliziert und zu günstigen Preisen abzurufen und eigene Mitteilungen ebenso schnell, unkompliziert und günstig an eine gewünschte Adresse zu schicken. Diese Gelegenheit sollten sich Frauen nicht entgehen lassen, das Internet sei keine Männerdomäne. Auch die Frauen sollten auf ihrem Weg ins Jahr 2000 die Vorteile von Internet nutzen.

Glücklicher dank Internet?

Als bereits regelmässige Benutzerin von Internet gab Isabelle Kalt Scholl, Bauingenieurin an der ETH Zürich, einen Überblick über die Geschichte von Internet und nannte Einsatzmöglichkeiten des Internets in Forschung und Technik. Das Internet sei in der Forschung und Technik nicht wegzuden-

ken, und sie wende es regelmässig an. Das Interesse für das Internet sei ungebrochen, die monatliche Zuwachsrate an Benutzerinnen und Benutzern betrage 20 bis 30 Prozent. Trotzdem relativierte sie: «Die verfügbaren Daten sind häufiger weniger aktuell als man erwartet und die Menschen werden wohl auch mit dem Internet nicht glücklicher werden.»

Was es braucht

In Europa hat das Internet in den letzten Jahren einen grossen Boom erlebt, in den USA wird es seit 1969 benutzt, vorerst als Netzwerk zu militärischen Zwecken, seit 1983 auch in der Privatwirtschaft. Heute ist es ein nicht-prioritäres System, das heisst allgemein zugänglich. Voraussetzungen für diesen Zugang sind einzig ein «schneller» PC oder Macintosh, vorzugsweise mit einem Farbbildschirm, sowie ein Modem, das den Anschluss an einen Internet-Anbieter gewährleistet. An Kosten fallen neben der einmaligen Investition für die genannten Anschaffungen die Benutzergebühren an. Diese setzen sich zusammen aus einem monatlichen Fixbetrag (zur Zeit je nach Anbieter zwischen rund 20 und 50 Franken) und den zeitabhängigen Benutzerkosten, die den Telefongebühren zwischen der Internet-Benutzerin und dem Internet-Anbieter – in der Regel gemäss Ortstarif – entsprechen.

Beispiel dafür, dass Frau das Angebot des Internets zu nutzen weiss, gibt die Frauenzentrale Basel. Demnächst wird sie mit einer eigenen Adresse im Internet auftreten. Bis es soweit ist, kann sie auf herkömmliche Weise auf ihrem Büro an der Marktgasse 4 aufgesucht oder unter der Telefonnummer 261 35 70 erreicht werden.

GASTRONOMIE Gasthaus «Krone» in Inzlingen neu eröffnet

Gepflegte Gastlichkeit in gemütlicher Atmosphäre

rz. Vor wenigen Wochen ist in Inzlingen an der Riehenstrasse 92 das Restaurant-Hotel «Krone» unter der gastronomischen Leitung von Anke und Rainer Wiedmer neu eröffnet worden. Das initiative Wirtshaus versteht sich in erster Linie als Bewahrer einer vielseitigen Markgräfler Küche mit regionalen und saisonalen Akzenten.

Darüber hinaus können sich die Gäste von Küchenchef Frank Lenhart und seiner Kollegin Ina Tschurn auch vegetarisch oder mit leichten Fischgerichten verwöhnen lassen. Und für den kleinen Hunger zwischendurch bietet eine abwechslungsreiche Vesperkarte so manche Gaumenfreude.

Der Weinkeller der «Krone» bietet nicht nur erlesene Rot- und Weissweine aus Baden, sondern auch diverse internationale Spezialitäten.

Das Restaurant-Hotel «Krone» empfiehlt sich insbesondere auch für kleine Festgesellschaften. Die gemütliche Gaststube kann unterteilt werden und

im «Stüble» können sich bis zu zehn Gäste kulinarisch verwöhnen lassen. Und ab dem kommenden Frühjahr steht dann auch die prächtige, sonnige Gartenterrasse zur Verfügung.

Wie der Name schon andeutet, sorgt sich die «Krone» aber nicht nur um das kulinarische Wohl ihrer Gäste. In sechs Doppel- und drei Einzelzimmern – alle sind sie liebevoll und mit angenehmem Komfort eingerichtet – kann man sich auch herrlich für eine oder mehrere Nächte entspannen und so den Besuch des renommierten Gasthauses mit einem kürzeren oder auch ausgedehnten Ausflug in die wunderschöne Umgebung Inzlingens kombinieren.

Das Restaurant ist dienstags bis samstags von 9 bis 24 Uhr geöffnet. Montag ist Ruhetag. Der Hotelbetrieb wird indessen an allen sieben Wochentagen gewährleistet.

Restaurant-Hotel «Krone», Riehenstrasse 92, Inzlingen, Tel. 07621/2226

Fotoausstellung «St. Chrischona-live» im Waldrain

Seit dem 10. November bestimmen 13 leuchtende Farbaufnahmen die gemütlige Atmosphäre des bekannten Ausflugslokals «Waldrain» auf St. Chrischona mit. Sie bilden die erste Fotoausstellung im Rahmen der «Waldrainausstellungen» in dem im Sommer wiedereröffneten Lokal.

Die Ausstellung, die bis Ende des Jahres dauert, trägt den Titel «St. Chrischona live 1997», ebenso wie der aktuelle Chrischona-Kalender. Die Fotos sind Originalaufnahmen, die von Amateurfotografen eigens für diesen Kalender gemacht wurden. Sie zeigen Szenen und Stimmungen aus dem Alltag auf St. Chrischona. Alle ausgestellten Bilder (gerahmt) können für Fr. 50.– an der Kasse erworben werden.

Exemplare des aktuellen Kalenders sind ebenfalls an der Kasse im «Waldrain» für Fr. 24.80 erhältlich.

Pilgermission St. Chrischona im Medienfieber

cw/rt. Auch das zweite Chrischonaforum im Oktober stand unter dem Zeichen der Medien. Am 31. Oktober war die christliche Rundfunkgesellschaft ERF (Evangelium in Radio und Fernsehen) aus Pfäffikon zu Gast auf dem Chrischona. Den rund 220 Zuhörern bot sich ein buntes Bild: angefangen beim echt afrikanischen Aperitif, bis hin zu Ausschnitten aus Fernsehsendungen des ERF. Die Medienprofis Verena Birchler, Karin Hügli und Victor Pfister gestalteten den Abend als Fernsehsendung. Viele Anwesende erlebten zum ersten Mal, was sich dabei hinter den Kulissen abspielt.

Der ERF ist ein internationales Unternehmen. Via Satellit werden Radiosendungen in über 110 Sprachen in alle Welt ausgestrahlt. Im westafrikanischen Senegal begnügt sich der ERF nicht mit einer christlichen Radioarbeit, sondern schreitet mit einem Sozialprojekt gleich selbst zur Tat.

Auch in der Schweiz ist der ERF nicht untätig. Mit einer neuen Konzession ist dem ERF in der Schweiz ein grosser Coup gelungen. In diesem Herbst konnte ein Vertrag mit dem Volksmusiksender Radio Eviva unterzeichnet werden. Der ERF wird dort ab Januar 1997 täglich von 6.05 bis 6.30 Uhr und von 21 bis 22 Uhr seine Programme ausstrahlen.

Viel Spannung, gepaart mit wertvollen Informationen prägten diesen Forumsabend, der mit einem Wettbewerb als Höhepunkt endete.

Drei Tage der offenen Tür: 10 Jahre Getzmann-Möbel

rz. Aus Anlass ihres zehnjährigen Bestehens lädt die Firma Getzmann Möbel von heute Freitag, 15. November, bis und mit Sonntag, 17. November, die Bevölkerung zu drei «Tagen der offenen Tür» in ihre Ausstellungsräumlichkeiten an der Hauptstrasse 50 in Binningen ein. Nebst den rustikalen Qualitätsmöbeln, Lampen und Spiegeln, die in einem angenehmen Ambiente auf zwei Etagen ausgestellt sind, möchte die Firma vor allem auch zum Probieren auf dem «Aqua Dynamic»-Wasserbett einladen.

Die Vorteile eines Wasserbettes zur Vorbeugung verschiedener Leiden (Schlafstörungen, Muskel- und Rückenschmerzen, rheumatische Erkrankungen usw.) erkannten schon die Mediziner des 19. Jahrhunderts. Denn auf einem Wasserbett liegt die Wirbelsäule in jeder Lage anatomisch richtig.

Das ganze System des «Aqua Dynamic»-Wasserbettes ist elektrisch geprüft und geerdet. Strom und Wasser sind dreifach voneinander getrennt. Die grossen Vorteile des Wasserbettes gegenüber einem konventionellen Bett sind die viel längere Lebensdauer und die immer gleichbleibende Stützkraft der Matratzen.

Die Mitarbeiter der Firma Möbel Getzmann sind gerne bereit, Sie im Rahmen der «Tage der offenen Tür» kompetent über die Vorzüge des «Aqua Dynamic»-Wasserbettes zu informieren.

Öffnungszeiten während der «Tage der offenen Tür»: Freitag 16–20 Uhr, Samstag und Sonntag 10–17 Uhr.

Ballett-Elfen in der «Charmille»



Kürzlich gaben einige Eleven der Ballettschule des Basler Theaters im Alters- und Pflegeheim «La Charmille» eine kleine Kostprobe ihres tänzerischen Könnens. Die Darbietung war eine willkommene Abwechslung für die Seniorinnen und Senioren und wurde mit viel Applaus bedacht.

Foto: Philippe Jaquet

IN KÜRZE

Rotlicht missachtet?

rz. Am Montag, 11. November, um 7.10 Uhr ereignete sich an der Verzweigung Aeussere Baselstrasse/Burgstrasse (unmittelbar bei der Tramhaltestelle Burgstrasse) eine Kollision zwischen zwei Personenwagen. Eine Lenkerin fuhr durch die Burgstrasse zur Einmündung mit der Aeussere Baselstrasse und fuhr nach kurzem Sicherheitshalt auf die Querbahn ein, nachdem ein Fahrzeug in Richtung Stadt auf der Aeussere Baselstrasse angehalten hatte. Ein anderer Lenker fuhr von der Stadt her die Aeussere Baselstrasse herauf und kollidierte mit dem aus der Burgstrasse kommenden Personenwagen. Verletzt wurde niemand, es entstand Sachschaden.

Die Lichtsignalanlage war in Betrieb. Da der Stand der Ampel unklar ist, werden Zeugen gesucht. Zeugen werden gebeten, sich beim Verkehrszug zu melden (Telefon 267 82 88).

Fussgängerin schwer verletzt

rz. Am vergangenen Mittwoch, 13. November, gegen acht Uhr morgens ereignete sich in Bettingen ein Unfall, bei dem eine Fussgängerin schwer verletzt wurde und in Spitalpflege gebracht werden musste. Wie die Kantonspolizei Basel-Stadt mitteilt, fuhr ein Personenwagen von der Gemeindeverwaltung Bettingen her die Hauptstrasse abwärts in Richtung Riehen und erfasste auf der Höhe der Liegenschaft Hauptstrasse 24 die auf der Fahrbahn befindliche Fussgängerin.

Zeugen werden gebeten, sich beim Verkehrszug der Kantonspolizei, Telefon 276 82 88, zu melden.

Teddybären-Ausstellung im Pfarreiheim

rz. Am kommenden Freitag, 22. November, ab 14 Uhr können im Frauencafé des Pfarreiheims St. Franziskus die im Teddybären-Kurs hergestellten Bären sowie zahlreiche handgefertigte Puppen besichtigt werden.

Occasionauto-Ausstellung

rz. Wie jedes Jahr stellen auch 1996 die Mitglieder des Autogewerbeverbandes der Schweiz, Sektion beider Basel, in den Hallen der Messe Basel wieder zahlreiche Top-Occasionsfahrzeuge aus. Insgesamt werden im Rahmen dieser Verkaufsausstellung über 500 Personenwagen gezeigt, die – gestützt auf ein strenges Ausstellungsreglement – in einem einwandfreien Zustand sein müssen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, 15. November, von 10 bis 21 Uhr, Samstag und Sonntag, 16. November bzw. 17. November, von 10 bis 18 Uhr.

«Ladärnli, Ladärnli...»



Geheimnisvoller Lichterglanz breitete sich am vergangenen Montag im Rieher Dorfzentrum aus. In Begleitung ihrer Eltern nahmen viele Kinder am traditionellen «Räbeliechli-Umzug» zum St. Martinstag teil. Mit selbstgeschnittenen «Räben» oder buntbemalten Laternen zogen sie zum Sarasinpark, wo die kleine Feier mit einigen schönen Liedern beschlossen wurde.

Foto: Philippe Jaquet

GESUNDHEITSWESEN Sanitätsdirektorin Veronica Schaller und Landrat Alois Rübsamen vereinbaren engere Zusammenarbeit

Wegweisende Spitalpartnerschaft zwischen dem Kanton Basel-Stadt und Lörrach

Die Kliniken des Landkreises Lörrach arbeiten in Zukunft enger mit dem Kantonsspital Basel zusammen. Ein entsprechender Vertrag ist am Montag von den Spitaldirektoren sowie von Regierungsrätin Veronica Schaller und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Kliniken des Landkreises Lörrach, Landrat Alois Rübsamen, in Basel offiziell unterzeichnet worden. In einer weiteren Vereinbarung wird auch die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wiederherstellenden Chirurgie geregelt.

pd. Rückwirkend auf den 1. Oktober 1996 tritt der neue Vertrag zwischen den Kliniken des Landkreises Lörrach (Kreiskrankenhäuser Lörrach, Rheinfelden und Schopfheim) und dem Kantonsspital Basel in Kraft, der die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Pathologie (Histologie und Zytologie) auf eine neue Basis stellt. Bereits in den letzten Jahren hat das Institut für Pathologie des Kantonsspitals Basel für die drei Krankenhäuser rund die Hälfte der pathologisch-anatomischen Untersuchungen durchgeführt. Unter dem neuen Vertrag werden nun alle Untersuchungen für

Patientinnen und Patienten der gesetzlichen Krankenversicherung am Institut für Pathologie in Basel durchgeführt. Für die Untersuchungen der allgemein-versicherten Patienten bezahlen die drei Krankenhäuser jährlich eine Pauschalsumme. Bei wesentlichen Veränderungen des Leistungsumfanges wird die Pauschale periodisch angepasst. Leistungen privat versicherter Patientinnen und Patienten werden wie bisher in Rechnung gestellt.

Bereits Ende August 1996 ist in einem weiteren Vertrag mit der privaten Frauenklinik im badischen Rheinfelden

vereinbart worden, dass das Institut für Pathologie am Kantonsspital Basel die histologischen und zytologischen Untersuchungen für die dort hospitalisierten Patientinnen übernimmt. Der neue Vertrag sieht eine engere Zusammenarbeit der beteiligten Kliniken auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Ärzte sowie des medizinischen Nachwuchses vor.

Eine weitere grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist rückwirkend auf den 1. Januar 1996 zwischen dem Kantonsspital Basel und dem Kreiskrankenhäuser Lörrach im Bereich der Wiederherstellenden Chirurgie auf eine neue vertragliche Basis gestellt worden. Danach operieren Ärztinnen und Ärzte des Kantonsspitals Basel in Lörrach vor allem bei Kindern Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. Zusätzlich sind die Spezialisten des Kantonsspitals Basel in Lörrach bei erwachsenen Patientinnen und

Patienten im Bereich wiederherstellender Chirurgie tätig.

Grenzüberschreitende Projekte zwischen den Universitätskliniken und den Spitalern im süddeutschen Raum werden bereits seit einiger Zeit auf partnerschaftlicher Grundlage angestrebt und

vorbereitet. Die jetzt abgeschlossenen Kooperationsverträge sind ein bedeutender Schritt in der Realisierung einer regionalen Spitalzusammenarbeit. Basel und Lörrach wollen den eingeschlagenen Weg der Zusammenarbeit weiter verfolgen und planen weitere Projekte.



Regierungsrätin Veronica Schaller und der Lörracher Landrat Alois Rübsamen bei der Unterzeichnung des Abkommens. Foto: zVg

LESERBRIEFE

Einwanderung als Heilmittel

Stellen Sie sich folgendes Szenario vor: Wegen einer Unachtsamkeit mit dem Streichholz beginnt der Wäschekorb (samt Inhalt) im Badezimmer zu brennen. Was tun? Nun, so schwierig ist die Sache nicht: Sie füllen einen Kübel mit Wasser und giessen dieses über den Korb oder Sie ersticken das Feuer mit einer Decke. So ist das Problem schnell gelöst.

Vielleicht gerät aber jemand wegen des Feuers in Panik und öffnet alle Wasserhähne im Badezimmer, so dass der ganze Raum unter Wasser steht und das Wasser auch in die übrige Wohnung fliesst. Auch in diesem Fall wird der brennende Korb gelöscht, aber um den Preis grosser Schäden in der Wohnung. Hier wird ein Problem gelöst, indem zahlreiche neue Probleme geschaffen werden.

Sie werden denken: niemand wird im Ernst die zweite «Lösung» in Betracht ziehen. Und doch wird uns – in einem anderen Bereich – gerade eine solche Art der «Lösung» vorgeschlagen: «Eine Untersuchung über die künftige Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in der Schweiz hat zutage gebracht, dass der Anteil der Menschen im AHV-Alter gemessen an der Gesamtbevölkerung in nächster Zeit weiter zunehmen wird, so dass etwa die Finanzierung der AHV zu einem immer drückenderen Problem werden wird.»

Der von den Verfassern der Untersuchung vorgebrachte und von den Medien breit unterstützte Vorschlag zur Lösung des Problems lautet: «Mehr Einwanderer!» Da kann man nur staunen, wie einfach die Dinge plötzlich sind.

Mein Eindruck ist, dass die Komplexität des Problems es nahelegt, an die Sache doch etwas überlegter und umsichtiger heranzugehen. Dazu müssen z. B. folgende Fragen erwohnen werden: Was bedeutet eine weitere Zunahme der Einwanderung für die Situation auf dem Arbeitsmarkt? Macht es Sinn, zur Behebung der Finanznöte der AHV neue Finanznöte bei der Arbeitslosenkasse zu schaffen? Wie sieht es mit den Kosten aus, die die Integration fremdsprachiger Menschen verursachen (Fremdsprachenklassen an den

Schulen usw.)? Hat man schon ernsthaft bedacht, vor welche kaum absehbaren, schwierigen sozialen und kulturellen Langzeitprobleme unser Gemeinwesen durch das Vorhandensein grösserer Gruppen von Menschen aus anderen, insbesondere islamischen Kulturkreisen gestellt wird? Was bedeutet eine weitere Zunahme der Bevölkerung in unserem kleinen, schon jetzt so stark zersiedelten und übernutzten Land für die ökologischen Probleme?

Ich denke, es wäre die Aufgabe der Politiker, nicht nur ein Problem (z. B. Finanzierbarkeit der AHV) zu sehen, sondern das Ganze im Auge zu behalten und auch die Langzeitfolgen heutiger Entscheidungen zu bedenken. Statt der weitverbreiteten Negierung oder Verharmlosung der Probleme unserer Umbruchgesellschaft tun sorgfältige, umsichtige Analysen und die Entwicklung weitreichender Perspektiven not. – Natürlich, man kann alle Schleusen öffnen und die ganze Wohnung unter Wasser setzen, aber «gelöst» ist das Problem damit nicht.

Markus Zehnder, Riehen

Das politische Machtstreben der SP

Die Sozialdemokraten und «Gewerkschafter» befinden sich auf dem politischen Höhenflug ihrer Visionen! Jetzt wittern sie «Lunte» und versuchen unter Einbindung von «Basta!» Frau Rita Schiavi als «Kanonenfutter» für ihre zwei «Zugpferde» Barbara Schneider und Ralph Lewin zu verwenden, um eine Partei-Abrechnung zu begleichen und der DSP den Regierungssitz abzugeben! Gleichzeitig wird ausgelotet, ob allenfalls dem vermeintlich ins Wanken geratenen «Bürgerblock» ein Sitz abzuwickeln wäre, um die «Basta!» als «SP-Regierungssatellit» anzukuppeln!

Die Polit-Auguren der SP glauben doch wirklich, die «vox populi» zu sein und fordern von der Arbeitgeberseite Leistungen, die der Sozialpartnerschaft nicht förderlich sind und das Allgemeinwesen so an den sozial-wirtschaftlichen Rand drängen! Ein Staat kann aber nur dann gegenüber der Allgemeinheit leistungsfähig sein, wenn er über eine gesunde Wirtschaft verfügt. So wie sich der «linke Block» gegen das Bio-Technikum wandte, so verhält er sich auch gegen die Gen-Technologie!

Wenn wir die sozial-wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben im Sinne des traditionellen «Basler Humanismus» meistern und wieder in den Griff bekommen wollen, müssen wir zu unserer Industrie und Forschung stehen und die notwendigen Rahmenbedingungen zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung auch politisch gewährleisten, und zwar ohne jegliches «Ränkespiel», sonst wandert der grosse industrielle Arbeitgeber von seinem einstigen «heimatlichen Standort» gänzlich ab. Basels tragfähigstes Standbein aber sollte die chemische Industrie bleiben!

Ich hoffe, die Basler Wählerschaft weiss beim bevorstehenden zweiten Regierungswahlgang unsere sozial-wirtschaftliche Zukunft richtig zu werten und wählt kompetente Kräfte – wie die bisherigen Regierungsräte Ueli Vi-

scher (LDP), Stefan Cornaz (FDP), Christoph Stutz (CVP) und Hans Martin Tschudi (DSP) sowie neu in den Regierungsrat Ralph Lewin (SP).

Ernst Berger, Grossrat DSP, Riehen

Wieviel Skandale braucht ein Regierungsrat?

Der Riehener Regierungsrat Hans Martin Tschudi hat keine «italienische Vergangenheit» zu bewältigen. Er hat keine zehn Millionen Franken bei einer maroden Baufirma «verlocht». In seinem Departement besteht kein Finanzschlamassel.

Für die Schliessung der interkantonalen Strafanstalt Bostadel wäre Hans Martin Tschudi verantwortlich; für die Schliessung des Museums für Gestaltung und des Stadt- und Münstermuseums muss ein anderer Regierungsrat die Verantwortung übernehmen.

Die Bilanz der bisherigen Regierungstätigkeit von Hans Martin Tschudi ist ohne Skandale vielleicht nicht ganz so spektakulär wie diejenige anderer Regierungsratsmitglieder. Dafür ist sie für sein Departement, welches das Schwergewicht in der eher trockenen Materie der Rechtsetzung besitzt, um so beachtlicher. Es seien nur ein paar Beispiele genannt:

- Die Drogenpolitik unseres Kantons geniesst heute international einen beispielhaften Ruf.
- Mit dem Gesetz über die Gleichstellung von Mann und Frau wurde eine obligatorische Schlichtungsstelle geschaffen.
- Mit der Schaffung einer Fachstelle für Jugend- und Familienfragen und eines Jugendstammtisches kann den Anliegen der Jugendlichen endlich Rechnung getragen werden.
- Der Entwurf zur neuen Strafprozessordnung ermöglicht, dass insbesondere die Drogenkriminalität und das organisierte Verbrechen effizienter bekämpft werden können.

Wir brauchen keine weiteren Skandale! Dagegen braucht die Regierung weiterhin die Schaffenskraft von Hans Martin Tschudi. Alles spricht für seine Wiederwahl.

Christian Heim, Präsident DSP Riehen

Kein Grund für eine Abwahl

Im zweiten Wahlgang der Regierungswahlen geht es darum, ob in Basel-Stadt künftig eine linke Mehrheit die Regierung dominiert oder ob die bisherige Regierung, die alles in allem Gutes bewirkt hat, weiterarbeiten darf.

Ich bin der klaren Meinung, dass das bisherige Regierungsteam sehr viel geleistet hat. Es handelt sich um starke, nicht nur bequeme Persönlichkeiten. Wenn wir wollen, dass diese gute Teamarbeit weitergeführt wird, gibt es keinen Grund zur Abwahl. Man muss insbesondere den Regierungsräten Cornaz, Stutz und Vischer die Gelegenheit geben, ihre Arbeit weiterzuführen; eine Kehrtwen-

de lässt sich nicht begründen.

Denken wir auch daran, dass einzelne Regierungsleute sich immer wieder für ganz kleine und auch soziale Anliegen verwendet haben, ohne dies an die grosse Glocke zu hängen. In unzähligen Fällen gab es z. B. dank persönlichem Einsatz von Regierungsrat Christoph Stutz praktische Lösungen, weil ihm nicht nur die «hohe Politik», sondern auch die kleinen Nöte und Probleme ein Anliegen sind. Für dieses Engagement, bei dem er sich selber nie schont, sollte man ihn nicht mit der Abwahl «belohnen».

Die bisherigen Regierungsmitglieder Stefan Cornaz, Ueli Vischer und Christoph Stutz mögen einem persönlich sympathisch sein oder auch nicht. Aber eines ist sicher: Wer nicht der Ansicht ist, unserem Kanton gehe es mit einer linken Regierungsmehrheit künftig besser, muss alle drei, nämlich Cornaz, Stutz und Vischer, ohne Streichungen wählen!

Urs Berger, Grossrat CVP, Riehen

Für die Menschen unseres Landes

Am Wochenende des 1. Dezember stehen wichtige Entscheide zur Abstimmung an. Unter anderem geht es dabei um das revidierte Arbeitsgesetz, das angeblich den Wirtschaftsstandort Schweiz verbessern soll.

Tatsache ist, dass der Mensch nach Annahme der Revision einen weiteren Schritt in Richtung «Ware mit bestimmtem Wert» in der Buchhaltung der Betriebe einnehmen würde.

Nehmen wir als Beispiel die Normalarbeitszeit. Diese dürfte gemäss Revision von 6 bis 23 Uhr, in diversen Fällen sogar von 5 bis 24 Uhr, angesetzt werden. Das bedeutet, dass jeder Betrieb, der heute von 20 Uhr an eine Nachdienstzulage ausschüttet (siehe die kantonalen Angestellten, die Chemie usw.), in Zukunft mit Verweis auf das revidierte Gesetz diese bestenfalls von 23 Uhr bzw. 24 Uhr an bezahlen würde.

Die Angestellten, die die Strapazen einer Nachtarbeit auf sich nehmen, wären die Geprellten. Diese würden ihren berechtigten Mehrverdienst zum grossen Teil verlieren. In den obersten Etagen der Betriebe würde man sich freuen, könnten doch die Gewinne wieder auf Kosten der Angestellten gesteigert werden...

In der Revision ist geschrieben, dass die Angestellten Mitspracherecht haben, jedoch wer ist infolge der momentanen Arbeitssituation am längeren Hebel? Auch werden die christlichen Werte mehr oder weniger bewusst demonstriert.

Der Sonntag, der als siebenter Tag arbeitsfrei sein sollte, soll ohne grosse Widerstände als Arbeitstag ausgerufen werden können. Die Arbeitnehmer sollen auch wieder «freiwillig» zur Arbeit angehalten werden...

Setzen wir ein Zeichen, indem wir «für die Menschen unseres Landes» die Revision des Arbeitsgesetzes ablehnen, das die Menschen immer mehr zu einer «Ware» verkommen lässt.

John Warpelin, Riehen

Nein zu einem unfairen Arbeitsgesetz

Das Arbeitsgesetz ist ein Arbeitnehmerschutzgesetz und darf nicht bloss ein Instrument der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik sein. Eine Revision ist zwar notwendig, und deshalb haben sich die Gewerkschaften intensiv für ein neues Arbeitsgesetz eingesetzt, was zu einem gemeinsamen Gesetzesentwurf der Sozialpartner geführt hat. Dieser brachte den Arbeitgeber die gewünschten Liberalisierungsschritte (Aufhebung des Nachtarbeitsverbotes für Frauen, kürzere Zeitspanne für Nachtarbeitsbestimmungen) und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die notwendige Kompensation in Form eines Zeitzuschlages als Gesundheitschutz. Doch entgegen der bundesrätlichen Meinung und gegen vernünftige Stimmen aus allen wichtigen Parteien hat eine knappe bürgerliche Mehrheit im Parlament diesen Kompromiss über den Haufen geworfen.

Was jetzt vorliegt, ist ein Gesetz, das einseitig die Rechte der Arbeitnehmerschaft beschneidet und nur für die Unternehmen Verbesserungen bringt (Zitat von Bundesrat Delamuraz im Nationalrat). Denn für die Verlängerung des Arbeitstages um drei Stunden bis 23 Uhr, die Aufhebung des Nachtarbeitsverbots für Frauen sowie die Einführung der Sonntagsarbeit für das Verkaufspersonal wollte der Bundesrat eine zusätzliche Erholungszeit gesetzlich verankern. Aus diesem Grund wird neben den grossen Parteien SPS und CVP auch der Bundesrat das Gesetz nicht unterstützen. Medizinische Spezialisten sind sich einig, dass Nachtarbeit zu Schlaf- und Appetitstörungen sowie zu Herz-Kreislauftörungen führen kann. Eine Kompensation durch zusätzliche Freizeit kann die negativen Auswirkungen wenigstens teilweise kompensieren.

Die Schweiz ist schon heute bei den Überstunden Spitzenreiterin in Europa (mit dem neuen Gesetz sind jährlich 500 Überstunden ohne Bewilligung erlaubt). Die Jahresarbeitszeit bei uns ist bereits heute am längsten und trotz relativ hohen Löhnen sind die Kosten einer Arbeitsstunde viel tiefer als z. B. in Deutschland.

Unser Land ist in der Arbeitsproduktivität an der Spitze und fast nirgends in der Welt ist es so einfach, Leute auf die Strasse zu setzen wie in der Schweiz. Bürgerliche Politiker verkünden, dass die aktuelle Wirtschaftslage nur mit Deregulierung und Sozialabbau verbessert werden kann (Lohnkürzungen, längere Arbeitszeiten, Leistungskürzungen in der Arbeitslosenversicherung und Fürsorge). Als Folge davon verliert die Bevölkerung an Kaufkraft, und die Armut steigt an.

Die Schere zwischen denen, die Arbeit haben, und denen, die nichts haben, darf sich nicht noch weiter öffnen. Wenn das neue Arbeitsgesetz nicht verworfen wird, geht's mit Tempo rückwärts zu unsozialen Zeiten.

Deshalb müssen wir alle am 1. Dezember Nein zu einem extremen und unfairen Arbeitsgesetz sagen!

Dieter Brüderlin, SP und VPÖD Riehen

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Intermarché schliesst

Die französische Handelskette Intermarché schließt zum Ende dieses Monats ihr Geschäft am Hochgestade in Lörrach. Über die Schliessung der ersten deutschen Filiale der «Musketiere» wird seit Monaten spekuliert. Noch im August wurden Gerüchte aus Paris demontiert. Mit einem enormen Kundenansturm hatte Intermarché im September 1995 in Lörrach einen glänzenden Start. «Insider» meinen zu wissen, dass die Franzosen den deutschen Markt falsch einschätzten. Das trifft dann offensichtlich für die beiden deutschen Märkte ebenfalls zu, die zuvor in diesen Räumen ihre Märkte für ebenfalls nur recht kurze Zeit betrieben hatten.

Skate-Fieber

Die Symptome des Krankheitsbildes sind eindeutig: ein schier unbändiger Bewegungsdrang, dazu eine gehörige Portion Mut zum Risiko und vor allem acht Gummisrollen, die offenbar bei manchem schon mit den Füßen verwachsen sind. Nun gibt es in Lörrach auch für die harte Winterzeit eine Möglichkeit sich zu therapieren. Letzten Samstag öffnete im Freizeitpark im

Grütt Badens erste überdachte Anlage für Inline-Skates: das «Syndrom». Sogar in Basel wurde mittels Flugblätter Werbung gemacht. So war denn auch der Samstag aus Sicht des Betreibers Michael Koller ein voller Erfolg. Seiner Schätzung nach waren es sogar «ein paar Tausend erste Besucher».

Einladungen für Theater Gut & Edel

Mit einer Benefizveranstaltung will das Lörracher Theater Gut & Edel die Jugendhilfeeinrichtung Tüllinger Höhe unterstützen. Die Gruppe spendet das Geld, das bei der Aufführung von Elias Canettis «Komödie der Eitelkeit» am Sonntag, 17. November, in der MMZ-Halle (Brombacher Strasse 6) eingenommen wird. Für die Vorstellung verschickt das Ensemble Einladungen an das «soziale Lörrach»: Mitglieder und Gönner des Vereins «Fachdienst für Kind und Familie», der die Tüllinger Höhe trägt, Mitarbeiter des Kreisjugendamtes, Politiker aus Stadt und Kreis sowie alle, «die im weitesten Sinn mit Jugendhilfe zu tun haben», bekommen eine Einladung. Grundsätzlich jedoch ist die Veranstaltung für alle gedacht, die auf diese Wei-

se gerne die Jugendhilfeeinrichtung unterstützen möchten. Jeder bezahlt Eintritt und unterstützt so die Jugendhilfeeinrichtung (Tel. 0691/16 61 01).

Stärkeres Engagement in der Tourismuswerbung

Die Gastronomie im Landkreis Lörrach erlebte ein durchwachsendes 1996. Insgesamt sieht die Branche jedoch keinen Anlass zu klagen, so jedenfalls der Vorsitzende des Kreisverbandes im Hotel- und Gaststättenverband Deutschland bei der Herbstversammlung der Dachorganisation von rund 270 Hotels und Gaststätten im Landkreis. Deutlich wurde dort die Bereitschaft der regionalen Gastronomie, sich künftig vermehrt in die Tourismus- und Naherholungswerbung einzubinden, und aktiv zu werden, was die Selbstdarstellung von Küchen- und Hotelleistung und damit letztlich auch die Sicherung der Marktposition angeht. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Ausführungen der Sprecher dreier Untergruppierungen, die sich zusammengeschlossen haben, um die Gastronomie voranzubringen. Insbesondere hat sich im Dreiländereck vor zwei Jahren das «Kulinari-

sche Markgräflerland» etabliert. Der Zusammenschluss von 28 Hotels und Restaurants aus dem Dreiländereck macht durch gemeinsame Werbung auf regionalen Messen und die erste Selbstklassifizierung in Deutschland auf sich aufmerksam. Gleichzeitig habe man gegen Hotelpläne grösseren Stils in Binzen und Weil interveniert und bei Fragen des Stadtmarketings Vertreter in die entsprechenden Gremien entsandt.

Die «Belchenland GmbH» aber auch das «Tudtnauer Ferienland» möchten jeweils die Tourismuswerbung koordinieren und professionalisieren.

Museum in Finanznöten

Das Museum für Gestaltung Basel in Weil am Rhein muss nach wie vor um seine Existenz bangen. Zwar hat sich die Einrichtung in Weil etabliert und kann mit der Ausstellung «Touch me» auch einen Erfolg verbuchen. Doch noch lässt die finanzielle Ausstattung zu wünschen übrig. Der Freundesclub Museum für Gestaltung (FC MfG) will nun verstärkt auf die Suche nach Sponsoren gehen. Mindestens 500'000 Mark, so Museumsleiter Matthias Götz, seien notwendig, um das Museum auf sichere

Beine zu stellen. In Basel hatte das Museum gar über einen Etat von 2 Millionen Franken verfügt. Die 200'000 Franken, die die Museumsgesellschaft in diesem Jahr vom Freundesclub überwiesen bekam, reichen da bei weitem nicht aus.

Wichtigste Konsequenz aus Weiler Sicht: Das Museum für Gestaltung wird auch in Zukunft keine Miete für die Ausstellungsflächen in den Shedhallen bezahlen können. Dass die Stadt dennoch nicht drauflegen muss, wenn sie dem Museum Räume zur Verfügung stellt, steht für Museumsleiter Götz fest. So führt er die Imagewerbung für die Stadt ebenso wie auch die Belegung des Kulturzentrums Kesselhaus als Vorteile für die Stadt an.

Derzeit gehören 300 Mitglieder zum FC MfG. Hinzu kommen rund 20 Förderer im 2000er Club, die sich verpflichtet haben, den Förderverein über fünf Jahre hinweg jährlich mit 2000 Franken zu unterstützen. Den wichtigsten Teil seiner Finanzen bezieht der Förderverein aber nach wie vor aus einem Legat, das ein anonym Spender dem FC MfG zur Verfügung gestellt hat.

Rainer Dobrunz

H. Merkel AG
Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

● Schreibpapier
● Kugelschreiber
● Füllhalter
● Büromaterial
● Zeichenmaterial

Felix Wetzel
Papeterie Boutique Bürobedarf
Inh. Jürg Blattner
Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
+ Rauracher-Zentrum
Tel. 601 23 50

Die Superkur
für alle Badewannen

BAWA AG
● 10 Jahre Vollgarantie
● Einsatzwannen aus Acryl
● Reparaturen
● Über 30 Farben
● Reparat-Vertr. seit 1963

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09

WALD ISLER AG

Sanitäre Anlagen und Spenglerei

4057 Basel, Claramattweg 9
Telefon 061 / 691 11 66
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

Baselstr. 21, 4125 Riehen, Tel. 641 06 71

Geschenkartikel Israelprodukte christl. Literatur

Öffnungszeiten:
Di-Fr 9-12 und 14-18 Uhr
Sa 9-12 Uhr
(Mo geschlossen)

Büromaschinen Computer

Verkauf + Service:
Kurtz Büromaschinen AG
Baselstrasse 59, Riehen
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

Wo man den Fisch so richtig liebt!!

Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel
Rheingasse 2/681 00 00

W. BORER

Eidg. dipl. Malermeister
Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren
Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42

KREUZWORTRÄTSEL NR. 46

der GR fördert d. Bau von ...en	Kinnbewuchs Grabpfeiler	nord. Göttin	Turksprache	Stricke	arab. Sultanat	der Liederkranz Riehen gab ein ... f. die FDP	Grossratswahlen in Riehen: ... f. die FDP
weibl. Verwandte	12	engl. fett	frz. Wanderweg	bibl. Ort Sitzung abhalten	2	Zh. f. Kohlenstoff	11
C.Schmiedlin eröffnet d. Rie-hener ...	3	frz: Weizen	Zone, Gebiet Gipfel in Malaysia	7	Zh. f. Natrium	4	Name dän. Könige
Honigwein Autokz. Dänemark	mit BVB-Velo-Huk-kepack nach ...	Auerochs	frz: Schrei	Abk. f. Titel	Abk. f. London School of Economy	15	Abk. f. Kernkraftwerk
neues Buch im Verlag "z'Rieche": Fast täglich kamen ...	FC Amicitia: mit e. Niederlage in d. ...	10	engl: errichten Veränderung	Abk. f. ordentliches Mitglied	8	Ort im Kt. SG Straussen-vogel	Abk. f. Zeit-zünder
Nachrichtenüber-bringer	Betagte	14	selten	Halt!	1	Präpo-sition	Skat-begriff Gefrorenes
nicht weit fühlbarer Schlag d. Arterien	6	Wasser-vogel	Kolloid	5	kalter Wind	Abk. f. Strasse	

Schänk-Stübli
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85 gegenüber Spielzeugmuseum

Künstler-Puppen von Heidi Ott und Annette Himstedt
Puppenstubeneinrichtungen und Miniaturen
Geöffnet: Di-Fr 14-18 Uhr
Sa 10-12 und 13-16 Uhr

Liebe Rätselfreunde

rz. Ausnahmsweise finden Sie heute an dieser Stelle einen Talon auf dem sie lediglich die Lösungsworte der Rätsel Nr. 44 bis 46 eintragen müssen. Ab der kommenden Woche laden wir Sie wieder zur Teilnahme an unserem

grossen Weihnachtspreisrätsel ein. Es gibt tolle Preise zu gewinnen!
Kleben Sie diesen Talon auf eine Postkarte (Absender nicht vergessen!) und schicken Sie diese an: Riehener-Zeitung, «Kreuzworträtsel», Postfach, 4125 Riehen. Einsendeschluss: Montag, 25. November (Poststempel).

Lösungswort Nr. 44

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Lösungswort Nr. 45

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Lösungswort Nr. 46

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

GIMA
GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG

NEU- UND UMBAUTEN

Südquaistrasse 12
4057 Basel
Telefon 631 45 00

Schranz AG Riehen

Spenglerei Kunststoffbedachungen Blitzschutzanlagen

Sanitäre Anlagen Kundendienst Techn. Büro

Erlensträsschen 48 **641 16 40**

Das «Restaurant» zu Hause

Mahlzeitendienst
Heisse Lieferungen Montag-Samstag

Reformhaus biona
Phoenix-Aphrodia
Inh. Th. Meier
Baselstrasse 2, 4125 Riehen
Telefon 061 / 641 19 70

a.zwahl

Brillen - Optik
Uhren - Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren
Schmuck - Reparaturen und Anfertigungen

RIEHEN - SCHMIEDGASSE 36
TEL. 641 40 40

NOTEGEN

Farbkopien schnell und günstig

NOTEGEN COPY AG
BAUMLIHOFFSTRASSE 394
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-601 91 88